

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Concertsaal,

Dzielnas-Straße Nr. 18.

Heute, Mittwoch, den 14. October 1903

Großes Familien-Concert,

der drei jugendlichen Virtuosen Gebrüder Czornikowski,
 Leon 12 Jahre, Jan 10 Jahre und Michael 9 Jahre,
 unter Mitwirkung des Solisten u. Mimikers
Nathan Schwarz

sowie der Gesangs- und Ballet-Gesellschaft Breval-Godlewski.

Das Concert besteht aus drei Abtheilungen.

Preise der Plätze: Logen à 6 Rbl. 40 Kop. und 5 Rbl. 40 Kop. Stühle zu 1 Rbl. 10 Kop.
 und 75 Kop., an den Tischen ein Stuhl 55 und 40 Kop. Galerie 30 Kop.

Anfang 8 Uhr Abends.



Hôtel Janson

Berlin

Mittelstrasse 53

Bürgerliches Hôtel der
Neuzeit.

Stau-panzer-Cassenschranke

neuester Konstruktion, feuer- und die-
 bessicher, Cassetten, eiserne Koffer,
 Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände
 empfiehlt: 150—45

Die älteste Fabrik für
 feuerfeste Cassenschranke
 im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem
 Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHTE

Telefon Nr. 1045

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.

KAPPELLMEISTER C. PÖPPERL

ertheilt Unterricht im Clavier- und Violin-
spiel, Compositionslehre u. Gesang.

FRAU CLARA PÖPPERL

Ausbildung im Concert- und Büh-
nengesang.

Drastr. 3, Wohn. 7.

Politische Rundschau.

— Staatsrecht in Oesterreich?
 Parlamentarischs oder nicht parlamentarischs
 Ministerium? Staatsrecht mit Ernennung eines
 Gouverneurs und Militärdiktatur oder Auflösung
 des Hauses durch ein konservertives Ministerium
 Schann Bichy? Diese und ähnliche Gerüchte
 durchschwimmen die ohnehin aufs höchste gespannte
 politische Atmosphäre. Aber die Krone denkt
 vorläufig nicht an solche äußerste und bedenkliche
 Ausnahmismittel. In maßgebenden Kreisen beab-
 sichtigt man nicht im entferntesten eine Ände-
 rung der ungarischen Verfassung. Wohl aber
 liegt die Ausschreibung von Neuwahlen und eine
 Bekämpfung der Liberalen und Radikalen mit
 Hilfe der anderen Nationalitäten und der kon-
 servativen Volkselemente sehr im Bereiche der

Möglichkeit, nachdem sich das Zusammenwirken
 des deutschen Elements in Oesterreich und des
 magyarischen in Ungarn als eine Utopie erwie-
 sen hat.

Die magyarische Nation fühlt den Boden
 unter ihren Füßen schwinden, sagte kürzlich Herr
 von Szell, und thatsächlich ist die in viele Bruch-
 stücke zerfallene liberale Partei ganz unfähig
 zur Entwirrung der Krise, so daß die Mel-
 dung, der kommende Mann der Gerechtigkeit
 und Festigkeit werde der Präsident der katho-
 lischen Volkspartei sein, sehr an Wahrscheinlichkeit
 gewinnt.

Die Liberalen stehen auf dem Standpunkte,
 daß es Reservatrechte der Krone gebe; sie sind
 deshalb, da sie sich auch auf kein Militärpro-
 gramm einigen können, das den Bestand der ge-
 meinsamen Armee nicht gefährdet, regierungsun-
 fähig, während Graf Bichy ganz den Standpunkt
 der Krone theilt und eine Politik der starken
 Hand vertritt, welche die Autorität wieder auf-
 richten und die vorderste aller Staatsnothwendig-
 keiten erfüllen will, daß der Staat lebe und
 seine Funktionen ausübe. Wir gehen also allem
 Anschein nach großen und entscheidenden Übertra-
 gungen entgegen!

— Ueber die Sturmjungen im bö-
 hmischen Landtage wird des Näheren be-
 richtet:

Das Haus trat in die Spezialdebatte betr. die
 Abänderung der Gemeinbewahlordnung ein. Bei
 Beratung des Paragraph 1 (Ausschließung der
 Ehrenbürger vor der Wahlberechtigung) protestieren
 sämtliche deutschen Redner gegen die in dem
 Majoritätsantrage liegende Vergewaltigung der
 deutschen Minorität. Der Antrag bezweckt nur,

den Tschechen in bisher deutschen Gemeinden die
 Majorität zu verschaffen. Als die Abstimmung
 vorgenommen werden soll, kommt es zu einem heftigen
 Streite zwischen Tschechen und Deutschen, die
 die Vertagung der Abstimmung unter großem
 Lärm, heftigen Zwischenrufen und Schlägen mit
 den Pultdeckeln verlangen. Unter andauerndem
 Lärm wird der Antrag auf Unterbrechung der
 Sitzung angenommen. Die drei Stunden dau-
 ernde Unterbrechung wird mit Parteikonferenzen
 ausgefüllt, welche jedoch nicht zu dem erhoffenen
 Kompromiß führen. Um 4 Uhr wird die Sit-
 zung wieder eröffnet. Auf Antrag des deutschen
 Abgeordneten Pergelt wird die Sitzung für ver-
 traulich erklärt. Nach Wiederaufnahme der Dis-
 kussion setzen die Deutschen mit der Diskus-
 sion ein, indem sie wiederholt namentliche Ab-
 stimmungen und Unterbrechungen der Sitzung auf
 10 Minuten beantragen. Es kommt verschiedent-
 lich zu lärmenden Rundgebungen seitens der Deut-
 schen. Die Abstimmung über Paragraph 1 kann
 nicht vorgenommen werden, da die deutschen Ab-
 geordneten den Sitzungssaal verlassen und erst
 wieder zurückkehren, nachdem der Oberlandmar-
 schall wegen der vorgerückten Zeit (8 Uhr Abends)
 die Fortsetzung der Beratung auf Dienstag an-
 beraumt hat.

— Zur Marrokanischen Frage
 schreibt die Zentralstelle für Vorbereitung von
 Handelsverträgen:

Was die französische Besitzergreifung oder das
 französische Protektorat in handelspolitischer Be-
 ziehung zu bedeuten hätte, lehrt ein Blick auf
 das von Frankreich in Tunis eingeführte Zollpo-
 litische System. Bei den tunesischen Tarifen durch-
 blättert, erhält den Eindruck, als ob es sich um
 ein Land handle, in dem eine auf alle Spezial-
 branzen sich ausdehnende Industrie künstlich mit
 Hochdruck gezüchtet werden sollte. Nicht weniger
 als 827 selbständige Positionen weist der Tarif
 auf, er geht in der Spezialisierung fast eben so
 weit, wie der neue deutsche Tarif, der nur 119
 Positionen mehr umfaßt. Diese weitgehende Spe-
 zialisierung hat einen guten Grund. Die fran-
 zösische Industrie darf ihre Erzeugnisse zollfrei
 einführen; um die Differenzierung der fremden
 Konkurrenz wirksam zu machen, wurde sie bei
 den einzelnen Positionen sorgsam der verschiedenen
 Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen französischen
 Branchen angepaßt. Hohe Zölle, also weitgehende
 Differenzierung da, wo es sich um einen weniger
 konkurrenzfähigen französischen Industriezweig han-
 delt, und umgekehrt. Das französische System
 der Bevorzugung der heimischen Industrie auf
 den kolonialen Märkten wendet sich gegen die
 fremde Konkurrenz ungleich schärfer, als das eng-
 lische in Kanada und Südafrika. Die englische
 Industrie genießt keine Zollfreiheit auf der gan-
 zen Linie, sondern nur eine Zollermäßigung von
 nicht gerade sehr einschneidender Bedeutung. Die
 Tarife französischer Kolonien werden ausschließ-
 lich nach den Wünschen der Industrie des Mutter-
 landes gestaltet; in den englischen Kolonien
 zieht das mit freiem Selbstbestimmungsrecht
 ausgestattete Eigeninteresse der Kolonien nach
 dieser Richtung eine Schwanke. Es ergibt sich
 daraus ohne weiteres die Gefahr, die den kom-
 merziellen Interessen Deutschlands aus einer wei-
 teren Vergrößerung des französischen Kolonialrei-
 ches erwächst.

Die Erhaltung des status quo wäre na-
 türlich die einfachste und beste Lösung. Es gibt
 aber auch andere Möglichkeiten, die deutschen In-
 teressen zu wahren. Der politischen Herrschaft
 Frankreichs in Marokko könnten wir zustimmen,
 wenn der freie Wettbewerb aller Nationen unter
 Ausschluß jeder Vorzugsstellung für den französi-
 schen Export garantiert würde. Als Minimum
 deutscher Forderung für die Anerkennung des
 französischen Protektorats läme in Frage, was
 England in Tunis thatsächlich durchgesetzt hat:
 eine vertragmäßige Beschränkung der Differen-
 zierung nicht französischer Waaren. Frankreich
 hat damals das Zugeständnis gemacht, daß die
 tunesischen Zölle auf Baumwollgewebe 5 Prozent
 des Wertes nicht übersteigen dürfen.

Die englische Flotte.

Im Zusammenhange mit den Unruhen in
 Marokko wird, wie der Berl. Börs. Cour. schreibt,
 in der englischen und der französischen Presse die
 oft angeregte Frage der Vorherrschaft im Mittel-
 meer neuerdings zum Gegenstand weitgehender

Erörterungen gemacht. Diese verschiedenen Er-
 wägungen tragen jedoch gar zu oft und allzu deut-
 lich den Stempel der Parteilichkeit, was um so
 bedauerlicher ist, als es sich hierbei zumieist um
 Angelegenheiten von weittragender Bedeutung
 handelt, die im Wesentlichen in der Frage gipfeln,
 welche Machtmittel zur See England gegen Frank-
 reich und das diesem verbündete Rußland aufzu-
 bringen im Stande ist, wenn dasselbe in die Lage
 kommen sollte, seine vorherrschende Stellung im
 Mittelmeer mit den Waffen in der Hand verteidigen
 zu müssen. Woher es kommt, daß namentlich
 in letzter Zeit so viele nachtheilige Nachrichten
 über die englische Flotte verbreitet werden, die von
 der Minderwertigkeit des britischen Kriegsschiffs-
 materials handeln, läßt sich schwer sagen. Mög-
 lich ist, daß die bekannten ungünstigen Auslassungen
 des Admirals Lord Dersford daran Schuld
 tragen, die besonders von der französischen Presse
 ausgenützt werden, möglich auch, daß solch trüb-
 gefärbte Bilder von bestimmten Kreisen in Eng-
 land ausgehen, die ein parteipolitisches Interesse
 daran haben, die Schlagfertigkeit der engli-
 schen Marine auf Grund angeblich ungünstiger Re-
 sultate bei den diesjährigen Flottenmanövern an-
 zweifeln.

Reinweg aber stimmen diese nachtheiligen
 Veröffentlichungen mit den thatsächlichen Verhält-
 nissen überein, vielmehr läßt ein eingehendes
 Studium amtlicher Daten über die Zahl engli-
 scher Kriegsschiffe, über Neubauten, Geschwader-
 bildung zc. deutlich erkennen, daß in allen diesen
 Beziehungen das Dreizehnerreich noch immer weit-
 aus an der Spitze aller Nationen steht und daß
 es allem Anschein nach gewaltig ist, den Vorsprung,
 den es hierin gewonnen hat, nicht nur festzuhalten,
 sondern womöglich noch zu vergrößern. Be-
 weise für die letztgenannte Behauptung sind nicht
 nur in der Thatfache zu finden, daß zur Zeit in
 allen Werften mit eifrigster Thätigkeit an der
 Fertigstellung der noch im Bau befindlichen Schiffe
 gearbeitet wird, sondern auch darin, daß bereits
 heute das diesjährige Flottenbauprogramm in An-
 griff genommen ist, in welches vor Allem zwei
 neue Schlachtschiffe aufgenommen worden sind, die
 die beiden jüngsten Neubauten der König Edward
 VII-Klasse von 16,500 Tonnen an Tonnengehalt,
 Panzerung und Zahl der Besatzung noch übertra-
 fen sollen. Und gerade an erstklassigen Schlach-
 tschiffen ist doch die englische Flotte schon so al-
 tes reich. Verfügt sie doch zur Zeit über
 kriegsbrauchbare Fahrzeuge dieser Gattung und
 deren fünf noch in Bau, so daß fast von einem
 Zudiel nach dieser Richtung die Rede sein könnte.
 Aber besonders dem Linienschiffbau hat England
 von jeher weitestgehende Aufmerksamkeit zugewen-
 det und, im Unterschied zu den Tendenzen in der
 französischen Marine, in der Zahl, Größe und
 Homogenität des Typs dieser Schiffsklasse seine
 Stärke, Bedeutung und schlagentscheidende Waffe
 gesucht.

Daneben wurden jedoch auch andere Schiffs-
 gattungen nicht vernachlässigt, trotzdem es eine
 Zeit lang so erschienen hat, als ob der Panzer-
 kreuzerbau ganz in den Hintergrund gedrängt
 werden sollte. Daß dieser Stillstand nur ganz
 vorübergehend gewesen ist und dazu dienen sollte,
 um auf dem schwererigen Gebiete der Konstruktion
 solcher Schiffe erst neue Erfahrungen zu sammeln,
 das beweist der Umstand, daß man, als im Jahre
 1900 nach dieser Richtung zuverlässige Resultate
 erlangt wurden, unverzüglich zu Neubestellungen
 schritt, in deren Folge bis zum heutigen Tage 23
 Panzerkreuzer in Auftrag gegeben worden sind.
 Von diesen sind zwölf bereits in Dienst gestellt,
 während von den übrigen sechzehn acht auf Stapel-
 liegen und die letzten acht der Devonshire-Klasse
 auch schon vergeben sind.

Wenn man sich nun fragt, wozu denn Eng-
 land seine gewaltige Kriegesflotte von 415 fertigen
 Schiffen aller Gattungen gebraucht, und was es
 mit einem weiteren Zuwachs von etwa fünfzig
 heute in Bau befindlichen Schiffen zu machen be-
 absichtigt, so ist die Antwort sehr einfach die, daß
 die Interessen Großbritanniens über das ganze
 Erdrund ausgedehnt und die Wahrung und
 Aufrechterhaltung derselben nicht ohne große
 Machtentfaltung möglich sind. Zur Lösung seiner
 vielfältigen Aufgaben hat England über fremde
 Meere sechs Geschwader mit insgesamt 94
 Schiffen vertheilt. Den Schwerpunkt seiner See-
 streitkräfte hat es jedoch naturgemäß in den euro-
 päischen Gewässern und hier bildet die Mittel-
 meerflotte mit 59 Fahrzeugen, darunter 14 Lini-
 schiffen, das stärkste, einheitslichste und modernste
 Geschwader. Und solchen Werth legt die Politik

Englands darauf, in diesem Meere mit bedeutender Ueberlegenheit gegen jedes Bündnis aufzutreten zu können, daß die Admiralität kürzlich die Canalflotte — sechs Schlachtschiffe und sechs Kreuzer — aus ihrer bisherigen Bestimmung zum Schutze der englischen und irischen Küsten hat loslösen müssen, um dieselben fortan nur noch zur Unterstützung des Mittelmeergeschwaders in Bereitschaft zu halten. Zur Vorbereitung für diese Aufgabe wurde auch bereits im vergangenen Jahre das Canalgeschwader mit dem des Mittelmeers zu den Manövern vereinigt, um in tatsächlicher und strategischer Schulung zu einer Gleichmäßigkeit in der Ausbildung und Verwendung zu gelangen. Als Ersatz für die Canalflotte und zur Uebernahme der bisher zugefallenen Bestimmung ist eine Heimathflotte aus 46 Schiffen, wovon zehn Linienchiffe und eine Heimath-Kreuzerflotte aus sechs Panzerkreuzern gebildet worden.

Rechnet man zu diesem zahlreichen Aufgebot maritimer Macht noch die Reserveflotte von einigen dreißig Fahrzeugen, die in den heimischen Häfen liegen und innerhalb 48 Stunden verwendungsbereit sein müssen, so hat man in großen Zügen ein zuverlässiges Bild von der heutigen englischen Flotte und deren militärischem Werth. Ob hiergegen die vereinten französischen und russischen Seestreitkräfte, sei es im Canal oder im Mittelmeer, die Wahrscheinlichkeit eines Erfolges für sich haben, muß um so zweifelhafter erscheinen, als — selbst die qualitative und quantitative Gleichheit der beiden verbündeten Flotten gegenüber der englischen im günstigsten Falle vorausgesetzt — die Schwierigkeiten einer einheitlichen Führung der beiden erwähnten Flotten einen ganz unberechenbaren Nachtheil bedeuten.

Inland.

St. Petersburg.

Der zeitweilige Stellvertreter des Schiffen des Hauptverwalters für Handelschiffahrt, Jägermeister N. W. Andrejewski begab sich am 23. September auf die Entenjagd bei Schlüsselburg und fuhr mit zwei Jägern in zwei Schalluppen auf den Ladogasee hinaus. Bis jetzt ist niemand zurückgekehrt. Am 25. September fanden die Frauen der Jäger die Schalluppen ans Ufer verschlagen auf und in einer derselben die Leiche eines der Jäger und einen Rettungsring; man vermuthet den Untergang Andrejewski und der Jäger. Es wurden energische Maßregeln zu ihrer Auffindung getroffen. Die Verwandten des Jägermeisters sind nach Schlüsselburg abgereist.

Ein Normalstatut für Privatheilstätten und eine Instruktion für die Anwendung besonderer temporärer Regeln in denselben sind, wie wir hören, vom Ministerium des Innern bestätigt worden. In diesen Regeln sind u. a. gewisse Hinweise von allgemeinem Interesse enthalten, die hier angeführt werden sollen. Das Honorar für die Verpflegung der stationierenden Patienten und für die in der Anstalt ausgeführten Operationen wird auf Grund gegenseitiger Vereinbarung zwischen Arzt und Patient festgesetzt. Das Honorar für die Ambulanz wird durch eine vom Gründer der Anstalt ausgearbeitete und von der örtlichen Medizinalverwaltung bestätigte Taxe, die im Empfangszimmer an sichtbarer Stelle auszuhängen ist, bestimmt. Operationen, die als zur Erhaltung des Lebens unbedingt notwendig befunden werden (indicatio vitalis) müssen unabhängig vom Honorarabkommen ausgeführt werden. Die Anstalt muß über das erforderliche Dienstpersonal (mindestens ein Angestellter auf 5 Betten) verfügen und zwar dürfen in Heilstätten für Frauen und Kinder, sowie in Anstalten mit Abtheilungen für Letztere nur Frauen angestellt werden. In Anstalten für Geburtshilfe können die Pfleger der Patientinnen, die ihre Namen nicht angeben wollen, dem Leiter der Anstalt in verfigeltem Conventis zur Aufbewahrung übergeben werden. Alkoholiker können nur bei Vorstellung

ihrer schriftlichen Einverständnisses aufgenommen werden; dem Leiter der Anstalt steht es frei, für die Verpflegung der Alkoholiker eine bestimmte Frist festzustellen u. d. von ihnen die Vorleistung ihres schriftlichen Einverständnisses mit der zwangsweisen Internierung im Laufe dieser Frist zu verlangen.

In welchem Umfange der Silbereschmuggel nach St. Petersburg betrieben worden und welche Verluste der Krone dadurch erwachsen sind, ist aus folgenden dem „Bisperi“ entnommenen Daten ersichtlich:

Nach Angaben der Zollbehörde in Wborg sind in diesem Jahre bis jetzt 17,000 Kilo Silber nach Wborg importiert worden, während die Silberzufuhr im vergangenen Jahre für ganz Finnland 14,000 Kilo betrug. Da in Finnland nicht mehr als 200 Kilo jährlich verbraucht werden dürfte, sind somit 16,800 Kilo in diesem Jahre auf dem Schmuggelwege weiter nach Rußland gegangen. 16,800 Kilo Silber repräsentieren aber einen Werth von 1,680,000 Mark (100 Mark pro Kilo) und müßten einen Zoll von ca. 128,000 Rbl. tragen (7 1/2 Rbl. pro Kilo), welche somit durch den Schmuggel der Krone entzogen worden sind.

Eine neue Behörde. In Sibirien soll eine neue Behörde gegründet werden, welcher die wirtschaftliche Erforschung des Gebietes sowie die Förderung des Handels und der Landwirtschaft überwiesen werden wird. Die neue Behörde wird der Direktion der Sibirischen Bahn subordiniert werden, da sie, allem Anschein nach, dazu dienen soll, den Frachteinverkehr der Sibirischen Bahn und damit ihre Erträge zu heben.

Nischni-Nowgorod. Die Resultate des vom 15. bis 22. Mai d. J. stattgehabten Lehrkongresses des Nischni-Nowgoroder Kreises werden in der nächsten folgenden Versammlung dem Landtagsamte vorgelegt. Folgende Fragen wurden vom Kongress debattiert:

1. Einrichtung der Schulen für Lehr- und erzieherische Zwecke.
2. Krügerer Bestand der Schulen.
3. Stellung der Lehrenden.
4. Allgemeines über die Schulen des Kreises.

Der Kongress hat einstimmig den Charakter der allgemeinen Bildung für Anfängerschulen sanktioniert und sich vollkommen gegen den Anschluß von Spezialfächern ausgesprochen. Ein vierjähriger Kursus und Bergüberprüfung des Lehrpersonals ist für wünschenswert erklärt worden. Körperliche Bestrafungen sollen ganz ausgeschlossen werden, indem man mehr trachten soll, auf das Gemüth der Schüler einzuwirken.

Odessa. (Cyclon.) Am 22. September, gegen 2 1/2 Uhr Nachmittags, näherte sich der Stadt von Westen her eine große Staubwolke, die mit jedem Momente dicker und dunkler wurde und alle etwas weiter entfernten Gebäude verhüllte. Etwa drei Minuten nach dem Sichtbarwerden der Staubwolke trat, wie wir dem „Ox. Tac.“ entnehmen, fast momentan Finsterniß ein. Die plötzlich hereinbrechende Nacht rief eine um so größere Erregung hervor, als ein heftiger Sturm wüthete. Auf den Straßen bekreuzigten sich die Passanten und suchten eilft ihre Behausungen zu erreichen. Das Straßenleben erlosch plötzlich wie eiskalt: die Straßenbahnen und Droschken stellten vorübergehend den Verkehr ein und sogar in den Kammern der Friedensrichter wurden die Verhandlungen auf kurze Zeit unterbrochen. Um diese Zeit hört genöthlich der Unterricht in den Lehranstalten auf und die meisten Kinder befanden sich daher beim Ausbruch des Cyclons auf der Straße. Es entstand unter den Kindern eine unbeschreibliche Verwirrung, auf allen Zügen prägte sich das größte Angstgefühl aus, viele Kinder begannen laut zu weinen. Die zwei oder drei Minuten, in welchen Finsterniß herrschte, erschien Vielen wie eine lange Stunde. Als endlich die Finsterniß wich, war die Stadt in ein schmutzig gelbes Licht gehüllt. Der Sturm jedoch hielt noch längere Zeit an und wirbelte undurchdringliche Staubwolken durch die Straßen. Gegen Abend trat Windstille ein und die Nacht war völlig

ruhig und klar. Dem „Ox. Tac.“ zufolge war der Wind so stark, daß Viehtröschele und Bäume umgeworfen und Dächer abgetragen wurden.

Macht der Umgebung.

Von Dr. P. Meißner.

Sich lebende Wesen ist in mehr oder weniger hohem Grade von der Umgebung, in welcher es lebt, abhängig und ihrem Einflusse unterworfen. Wenn wir uns in der Thierwelt umblicken, so können wir feststellen, daß die einflussreichsten Veränderungen mit manchen Thierformen vor sich gehen, lediglich bewirkt durch einen unabweidlichen Einfluß der Umgebung. Auch der Mensch kann sich einem solchen niemals ganz entziehen, und wir können auch hier die interessantesten Resultate feststellen. Die Umgebung ist in diesem Falle nicht allein die Gegend, die Gesellschaft, sondern auch das Klima, der Charakter der Landschaft, die Witterung und vieles andere. Man ist vielleicht geneigt, zunächst zu glauben, daß dieser Einfluß kein so mächtiger, kein so bedeutungsvoller sei. Das liegt daran, daß wir dieses Einflusses nicht immer voll bewußt werden, daß er ganz unmerklich zustande kommt, und wir seinen Beginn kaum feststellen können. Wenn wir aber unsere Aufmerksamkeit einmal auf diese Frage richten, so müssen wir mit Staunen der Umgebung eine Bedeutung zuerkennen, welche nicht unterschätzt werden darf und kann. Der Einfluß der Umgebung im weitesten Sinne kann nur den Einzelnen, das einzelne Individuum betreffen, er kann sich aber auch im Charakter der ganzen Bevölkerung geltend machen. Es ist bekannt, wie die Völker des sonnigen Südens sorglos und fröhlich dahingleben, während der rauhe, düstere Norden dem Bewohner einen einksternigen, melancholischen Charakter aufprägt. Wenn man Skandinavien bereist und vor allem die unwirthliche Westküste Norwegens besucht, dann fällt der ernste, schwermüthige Charakter der Bewohner auf. Selbst die Mitternachtssonne vermag diese düstere Stimmung nur vorübergehend zu verschuchen. Der berühmte Redel der britischen Insel wirkt auf die Gemüther depressierend. Sehen wir daneben den leichtlebigen, immer vergnügten Italiener, dann begriffen wir den Einfluß der strahlenden Sonne Italiens. Nicht allein die Gemüthsverfassung des Einzelnen, auch die Betheiligung der Gesamtheit zeigt diesen Einfluß. In der Musik, in der Dichtung finden wir unabwieslich diese Einflüsse wieder. Diese genannten bedeutenden Differenzen, welche die geographische Lage der Länder und die klimatischen Verhältnisse in erster Linie bedingen, sind genugsam bekannt und werden als selbstverständlich betrachtet. Jedoch auch im einzelnen ist der Einfluß der Umgebung ein so erheblicher, daß wir mit ihm zu rechnen gezwungen sind, ja daß wir ihn in richtiger Würdigung auch zu Hilfen nehmen erfolgreich ausüben können. Denken wir nur an uns selbst im täglichen Leben! Fühlen wir nicht selbst bei heiterem Sonnenschein anders als bei düsterem, stürmischem Regenwetter? Noch mehr ist die Stimmung im hellen Tageslicht eine andere als im Schatten der Nacht. Es ist interessant festzustellen, welchen Einfluß die Witterung und Tageszeit auf Verbrechen hat. Die strahlende Sonne hat schon manchen von seinen dunklen Plänen abgebracht, vielleicht schon manches Leben gerettet. Wenn wir uns selbst genau beobachten, müssen wir feststellen, daß wir vielleicht, ohne es zu fühlen, in hohem Grade von der Witterung abhängig sind. Fahren wir eine Stadt bei schlechtem Wetter kennen, so hinterläßt sie einen unangenehmen Eindruck, schlechtes Wetter ist der Feind der Kaufleute, die Kaufleute des Publikums sinkt oft überaus. Alles das ist ein Zeichen der Macht der Umgebung. Was vermag ein trauliches Heim aus uns zu machen, wie sehr leiden wir unter einer unbehaglichen, nicht zugehörigen Wohnung? Nun gar erst die Menschen, welche uns umgeben. Welche Daten kann uns ein unsympathischer Mensch bereiten nur durch seine Gegenwart, ohne daß er irgend etwas unangenehmes thut oder sagt? Wenn nun alle

diese Wirkungen der Umgebung schon in so hohem Maße eintreffen in gesunden Tagen, wie viel mehr erst kommen sie dann in Frage, wenn der Mensch krank ist. In der Krankheit ist das Empfindungsvermögen für äußere Eindrücke meist erheblich gesteigert, und jeder hat wohl an sich selbst einmal erfahren, wie sehr wir unter einer nicht sympathischen Umgebung leiden, wenn wir uns nicht wohl fühlen. Die Bedeutung dieses Einflusses ist eine so große, daß sie bei der Behandlung der Kranken in allererster Linie mit in Betracht gezogen werden muß. Leider geschieht das nicht immer, und es muß sehr erwünscht bezeichnet werden, daß bei der häuslichen Krankenpflege diesem Faktor mehr als bisher Rechnung getragen wird. Das Krankenzimmer soll heiter, freundlich sein und den Patienten nicht stündlich daran erinnern, daß er krank ist. Die Pfleger und Verwandten sollen eine heitere Miene zeigen und nicht durch sorgenvolle und bedenkliche Gesichter das empfindliche Gemüth des Kranken belüsten. Man glaubt gar nicht, in welcher Weise die Sauberkeit dieser Punkte die Heilung unterstützen kann. Meiner Ansicht nach wüßte auch in Krankenhäusern und Kliniken viel mehr als bisher Gewicht darauf gelegt werden, daß die Umgebung der Kranken angenehm und wohlthuend wirkt. Gewiß soll in erster Linie der Hygiene Rechnung getragen werden, aber auch Sauberkeit und Asepsis lassen sich meist mit denselben Mitteln geschmackvoll und geschmacklos gestalten, und man ahnt nicht, wie dankbar ein Kranker dafür ist, daß ihm nicht läglich und stündlich aus den Möbeln, den Wänden, den Gerüchen der grausame Ruf entgegenhallt: „Du bist krank.“ Ich gehe so weit, es als durchaus wünschenswert zu bezeichnen, daß man Kliniken und Krankenhäuser, wenn möglich, in einer freundlichen Gegend errichtet, welche gestattet, durch Park und Gartenanlagen den Ernst des Gebäudes zu mildern. Bisher sprachen wir von der Bedeutung der Umgebung für den Kranken. Nicht außer Acht zu lassen ist die Umgebung auf den Gesunden einen direkt schädigenden Einfluß, ja sie kann selbst die Ursache von Erkrankungen sein. Diese liegen wohl meist auf nordlichem Gebiet, sind aber in ihrer Entstehung oft so dunkel, daß man, denkt man nicht an die Bedeutung der Umgebung, vor einem Räthsel zu stehen vermag. In solchen Fällen ist es von der größten Wichtigkeit, einen Umgebungswechsel vorzunehmen, und der Erfolg vieler Bäder- und Erholungsreisen liegt nicht sowohl in den dabei angewandten Heilmitteln, als da sind: Bienen und Bäder und dergleichen, als vielmehr in der Thatsache der Umgebungsänderung überhaupt. Diese Umgebungsänderung darf sich oft nicht allein auf die Gegend, die Gegenstände, sondern sie muß sich auch auf die Personen beziehen. Wie oft mißglückt eine Baderreise deshalb, weil die ganze Familie den Patienten begleitet. Gerade von der Familie sollte er fort, darum braucht er diese nicht weniger zu lieben, er sollte und mußte unter fremde Menschen — Menschen, die auf seine Launen und Eigenheiten nicht die liebvolle Rücksicht nehmen, die ihn verwehnt, launisch und eigenwillig macht. Wie oft wird das verkannt. Wie viele Reisen sind deshalb unnütz, weil die Menschen nicht wissen, was veränderte Umgebung eigentlich heißt. Ich will gar nicht sagen, daß das immer der Fall ist; aber häufig liegt der Erfolg einer Kur nur in der richtigen Würdigung dieser Punkte. „Warum“ werden wir Aerzte oft gefragt, „muß ich denn, um den Brunnen zu trinken, in den Badesort reisen? Ich kann das doch auch zu Hause haben!“ Ja, Brunnen trinken kann man wohl auch zu Hause, aber die Umgebung bleibt dieselbe. Diese soll eine völlig andere werden, und deshalb reist man ins Bad. Die Macht der Umgebung ist viel größer, als man denkt, und ihr Einfluß kein Mensch entziehen, darum ist es wichtig, sie zu kennen und sich ihrer zur eigenen Wohlfahrt zu bedienen.

„Berl. Lok. Anz.“

Die Reise einer Frau durch China

Eine tapfere Frau ist die Engländerin Mrs. Ekfrington Smyth; sie ist wahrscheinlich die erste Engländerin, die allein eine Reise um die Welt gemacht hat, von der sie vor kurzem zurückgekehrt ist. Ihre Neugier und ihre Furchtlosigkeit haben sie viele Gefahren überstehen lassen, besonders in China, wo sie den Jang-tse-kiang 1000 Meilen bis zum entferntesten Vertragshafen Tchang hinaufgefahren ist. Es war der bei weitem interessanteste und abenteuerlichste Theil ihrer Reise. Sie bereitete den dort wohnenden Engländern viele Sorge dadurch, daß sie entschlossen war, die zu besuchen, die als gefährlich bekannt waren. Als ich Kanton erreichte, erzählt sie, sah ich zum ersten Male echtes, chinesisches Leben. Beim Versuch eines Gefährnisses sah ich einen Unglücklichen auf Ketten vor zwei Mandarinen knien, die ihn wegen eines Vergehens verurtheilten. Hätte ich gewartet, so hätte ich auch sehen können, wie die Tortur bei ihm angewandt wurde. Aber ich hatte genug und ging. In allen Orten, die ich berührte, sah ich Menschen umherwandern, denen große vieredrige Holztragen um den Hals geschlossen waren. Auf jedem Tragen steht das Vergehen

des Trägers; die Eingeborenen nennen diese Strafe „das Gesicht verlieren“. Fast alle Stoffe, die man in China sieht, sind blau gefärbt. Der Gebrauch an Indigo muß sehr groß sein. Nur hochgestellte Leute tragen andere Farben; sonst bemerkt man überall einen Mangel an Farbe. Die Körperbeschaffenheit der Eingeborenen und auch ihr Temperament schien sich zu bessern, als sie nordwärts reiste. Von Wei-hai wei war sie betroffen, wo viele Villen und Hotels wie die Pilze aufschossen. Es ist ein sehr interessanter Ort mit sehr erfrischendem Klima, so daß es von Engländern viel als Ferientaufenthalt aufgesucht wird. In Peking geriet sie in einen Streit zwischen Soldaten; um sie herum fielen Schüsse, und sie erlitt mit knapper Noth. Sie besuchte den berühmten Tempel des Himmels, den vor der Belagerung kein Europäer betreten hat. Die kaiserliche Familie von China soll nicht wissen, daß Fremde diesen Tempel besuchen, sonst würde es Unruhen geben. Sie erstieg die leuchtenden weißen Marmorstufen zu dem hohen Altar unter offenem Himmel — der Tempel hat nämlich kein Dach —, wo der Kaiser von Zeit zu Zeit betet. Überall in der Stadt finden sich noch Spuren der Belagerung, große Strecken liegen in Trümmern danieder. Das Gesundheitsverderben ist sehr vergrößert und stark befestigt. Wohin sie in China auch kam, erhielt sie einen Eindruck davon, wie sehr die Eingeborenen die

Fremden hassen. Von Zeit zu Zeit rief man ihr, wenn sie durch die Städte und Dörfer ging, zu: „Fremder Teufel“. Besonders auffällig war dies in Kanton. In Santow, wo der Fluß mehr als meilenweit ist, fand Mrs. Ekfrington Smyth viele Europäer. Die Stadt hat eine Rennbahn, einen Tennisplatz und einen Klub, und die europäischen Konzeptionen wachsen jedes Jahr. Der Dampfer, auf dem sie nach Tchang fuhr, war sehr klein. Die ganze Reise nach Tchang dauerte neun Tage. Das Land war auf beiden Seiten des Flusses meistens flach und gut bebaut. In Tchang leben etwa zwanzig Europäer, Kaufleute und Mitglieder des Konsulats. Wo der Fluß zwischen Bergen hindurchfloß, war der Blumenflor auf den Abhängen außerordentlich schön. Hier und dort sah man wunderbare Massen wilder Rosenblüthen, und das Grün war überall mit rosa und weißen Rosen bedeckt. Die Blumen rankten sich selbst über die Häuser, deren Giebel unter der leblichen Vegetation die seltsamsten Formen zeigten. Der Duft der Drangebüthen um die kleinen Dörfer war entzückend. In Tchang ist der Fluß dreiviertel Meilen breit; jenseits der Stadt beginnen die Stromschnellen, so daß die Schiffsahrt gefährlich wird. Nur eine halbe Meile weiter sind die Ufer etwa 200 Meter von einander entfernt, und das Wasser läuft schnell und tief zwischen hohen Bergen. Ich fuhr eine oder zwei dieser tiefen Schluchten hinauf, aber ich wagte

nirgends zu landen; ich wäre sonst vom Pöbel angegriffen worden. Selbst in den Städten wär dies gefährlich, ausgenommen in den britischen Gebieten. Jenseits Tchang sind 90 Meilen Stromschnellen; die Dschunken, die den Fluß auf und ab fahren, um Handel zu treiben, müssen getreidelt werden. Das geschieht durch Kulis; etwa 50 bis 60 ziehen eine Dschunke. Die ganze Reise von 90 Meilen die Schnellen herauf erfordert einen Monat. Viele erleiden Schiffbruch, und ihre Ladung geht verloren. Überall auf dem Fluß liegen riesige Holzstöcke. Dort sieht eine Dschunke mit einem kleinen Floß an jeder Seite, wodurch die Breite der Dschunke verdreifacht wird. Ich war von den zurückgebliebenen Methoden der Arbeit überrascht. Weit im Lande wird alles im Schiebkarren befördert, und ein kleines Segel hilft bei der Beförderung. Ich sah Kulis mühsam Gräben machen und die Erde in diesen Karren, die kaum über 18 Quadratfuß halten, fortzaren. Sie haben nur ein Rad, und die kleinen Segel in der Größe von Taschentüchern lassen sie noch mehr als Spielzeug erscheinen. In den Städten reisen die besseren Leute in zweirädrigen Wagen, aber ich sah auch einen Mann auf einer kleinen Schubkarre sechs Mädchen in eine Baumwollensfabrik fahren. Ich erfuhr später, daß der Mann diese Mädchen auch Abends abholt und nach Hause führt, wofür sie monatlich je 8 M. bezahlen.

Tageschronik.

Am Donnerstag den 15. d. M., als am ersten Jahrestage des Hinscheidens des Notars Konstantin Wlachek, wird in der hiesigen Kreuzkirche um 9 Uhr Morgens ein Trauergottesdienst stattfinden.

In der am Montag stattgehabten Sitzung des Komitees der Dreienanstalt Kocanowka wurde zur Kenntnis gebracht, daß die Kosten der Unterhaltung im Monat September d. S. 3000 Rbl. betragen haben. Sodann wurde beschlossen:

1) Herrn Richard Geyer für eine Spende von 5000 Rbl. und Herrn Stadtpräsidenten Staatsrat Wlenkowski für die Bezahlung der Pension für die auf städtische Kosten verpflegten Kranken Dankschreiben zu übersenden;

2) den Bau des Pavillons für Epileptiker und Zöliaken (24 Betten) der Henna-Meister & Feirenbach zu übertragen und im nächsten Frühjahr in Angriff zu nehmen;

3) die elektrische Beleuchtungsanlage zu vergrößern und mit der Ausarbeitung des diesbezüglichen Planes Herrn Ingenieur Michailis zu betrauen;

4) in Anbetracht des herannahenden Winters und des Mangels an Mitteln die wohlhabenden Bürger um Stützgewandung von Kohlen und Coaks zu bitten;

5) ein Besuch der israelitischen Gemeinde um Aufnahme einer Israheliten unter der Bedingung zu genehmigen, daß die Gemeinde für die Kosten im Betrage von 35 Rbl. pro Monat auskommt.

In einer vorgestern unter Vorsitz des Herrn Dr. Kollinski stattgehabten Sitzung der hiesigen Abteilung der Warschauer Hygienischen Gesellschaft wurden folgende Fragen verhandelt:

Wie wir seiner Zeit mittheilten, hat eine Person 300 Rbl. zur Prämierung von Fleischern, Bäckern, Fleischeren etc., in deren Localen musterhafte Ordnung herrscht, ausgesetzt und sollen Prämien im Betrage von 10-30 Rbl. zur Auszahlung gelangen. Die mit der Ermittlung solcher zu prämiirender Geschäfte Beauftragten haben aber bis jetzt nichts gethan und so wurde nun beschlossen, Delegirte mit Creditung dieser Angelegenheit zu betrauen und deren Berichte der Kontrolle der Verwaltung zu unterlegen.

Wie bekannt, wurden auf Initiative der Hygienischen Gesellschaft in unserer Stadt fünf Stationen zur Coaks-Verkohlung errichtet. Ueber die Thätigkeit dieser Stationen hat Herr Dr. Mittelstätt einen Bericht abgefaßt, den er in der nächsten Sitzung am 19. d. Mts. vorlesen wird.

Es wurde beschlossen, eine Anzahl öffentlicher, populärer, hygienischer Vorlesungen und zwar vorläufig umsonst zu halten. Wird die Beteiligung Selters des Publikums eine recht zahlreiche sein, so soll später ein kleines Eintrittsgeld erhoben werden.

Von der früher beschlossenen Uebersiedelung des Vereins in das an der Dzielnastraße Nr. 31 belegene Local des Arzte-Vereins soll aus dem Grunde abgesehen werden, weil die Bodener Kaufmannschaft wegen Anlaufs eines Hauses in Unterhandlung steht und in demselben dem Hygienischen Verein entsprechende Räume zur Verfügung zu stellen beabsichtigt.

Auf den Vorschlag des Herrn Dr. Sterling wurden zwei Kommissionen zur Ermittlung der Zahl der Kellerwohnungen und resp. zur Untersuchung der Zustände derselben in hygienischer Beziehung gebildet, die über ihre Ermittlungen dem Vorstande genaue Berichte zu erstatten haben.

Der Chef des Laeder Kreises hat sich an die Gesellschaft mit dem Ersuchen gewandt, ihm ein Project zur Anlage von Dampf- und Bannensbade-Anstalten mitzutheilen und soll ein solches

im Verlaufe von 14 Tagen ausgearbeitet werden.

Die Warschauer Hygienische Gesellschaft hat der hiesigen Gesellschaft mitgeteilt, daß die Petersburger Technische Gesellschaft im Dezember d. S. einen Congress und eine Ausstellung arrangirt und eine Beteiligungs hieran empfohlen. Ueber diese Frage wird in der Sitzung am 19. d. M. Beschluß gefaßt werden. In dieser Sitzung sollen auch zwei Vorträge gehalten werden und zwar von Herrn Dr. Landau Ueber die Hygiene in den Wohnungen und von Herrn Dr. Pzedzborcki Ueber Nasenkrankheiten von Heranwachsenden und Kindern.

Gerichtliches. Der Besitzer der Appretur und Färberei Drownowka 77, Herr Alexander Damski, ist für das Nichtreinigen des Dampfessels vom Friedensrichter des III. Bezirks zu einer Geldstrafe von 125 Rbl. oder zu einem Monat Arrest verurtheilt worden.

Regeln für den Eisenbahntransport von Bier. Bekanntlich sind die vom Koncil für Eisenbahnangelegenheiten ausgearbeiteten Regeln betreffend die Unterwegsabladung eines Theils des in Spezialwaggons der Waarenverföhrer beförderten Bieres vom Minister der Kommunikationen begutachtet worden. Nach diesen Regeln ist es gestattet, einen Theil der Bierladung auf einer Zwischenstation vor dem Bestimmungsort abzuladen. Zu diesem Zweck ist auf der Versandstation ein allgemeiner auf die Empfangstation lautender Frachtbrief auszustellen, welcher in der für Bemerkungen bestimmten Rubrik von dem Gütereigentümer mit der Aufschrift „oz zastawoju orpruzoju na promezhutochnykh stantsiakh“ (zur theilweisen Abladung auf den Zwischenstationen) versehen sein muß. Derselbe Frachtbrief ist von der Versandstation ins Frachtbrief-Duplikat, in die Frachtkarte und die Ladefliste einzutragen. Anstatt des auf einer Zwischenstation abgeladenen Theils der Bierladung ist es gestattet je nach der Anzahl der weggenommenen Kolln in den Waggon leere Biergefäße zu verladen. Der Bierwaggon muß einen Begleiter haben, der für eine nach festgesetztem Tarif bestimmte Zahlung sorgt und dafür zu sorgen hat, daß das Bier auf der Versandstation verladen, auf der Zwischenstation ein Theil desselben, und auf der Empfangstation die ganze Sendung abgeladen werde, sowie daß die leeren Biergefäße an Stelle des abgeladenen Quantum der Kolln kommen. Die Abladung eines Theils der Bierladung kann nur auf solchen Zwischenstationen erfolgen, welche für den Empfang und die Herausgabe der Güter eröffnet sind, und wo der Zug nicht weniger als 10 Minuten sich aufhält. Wenn der Waggon, aus welchem ein Theil der Bierladung zur Abladung gelangen soll, auf der betreffenden Station eingetroffen ist, der Begleiter verpflichtet, von der beabsichtigten Abladung sofort nach Ankunft des Zuges dem discurirenden Stationsbeamten zur Kenntniß zu bringen, welcher alsdann nach Prüfung der Bahndokumente die erforderliche Anordnung zur Vollziehung der besagten Operation trifft. Der Begleiter ist nicht berechtigt zu fordern, daß der Waggon mit der Bierladung abgekoppelt werde. Ueber jede auf diese Weise vorgenommene Abladung ist auf der Rückseite des Frachtbriefes und des Duplikats des Vermerk „orpruzono“ (abgeladen) zu machen, ohne das Quantum des abgeladenen Gutes anzugeben, wobei dieser Vermerk vom Stationschef zu beglaubigen ist. Die Fracht für derartige Bierladungen ist nach dem diesbezüglichen Tarif ohne jegliche Ermäßigung bis zur Empfangstation zu berechnen und auf der Versandstation einzuzahlen. Nach Eintreffen des Bierwaggons auf der endgiltigen Bestimmungsstation ist der discurirende Stationschef verpflichtet, das Frachtbrief-Duplikat vom Begleiter abzunehmen und die Sendung auf Grund des allgemein giltigen Tarifs zu berechnen mit der Anordnung, daß das ganze noch zurückgebliebene Quantum von der Station wegransportirt werde. Spezielle, zu Beförderung von Bier bestimmte

Waggons, aus denen das Gut theilweise auf den Zwischenstationen abgeladen werden kann, dürfen im direkten Verkehr nur auf solchen Bahnen verkehren, unter denen eine diesbezügliche Vereinbarung getroffen ist. Die vorerwähnten Regeln haben sowohl für den direkten als auch den Lokalverkehr Gültigkeit.

Plötzlicher Tod. Am vergangenen Montag um 10 Uhr Vormittags ist Frau Helene Baruch in ihrer Wohnung im Hause Nr. 18 an der Passage Schulz plötzlich gestorben.

Die beiden stabilen Bzge unserer Freiwilligen Feuerwehr wurden vorgestern Nachmittag zwei Mal alarmirt. Kurz nach 4 Uhr rückten sie nach der Sienna-Straße Nr. 4 aus, wo in einer Senkgrube sich Stroh entzündet hatte. Nach 5 Uhr wurden sie nach der Pruzhinowskischen Fabrik gerufen, wo in der Reiberei Feuer entstanden war. In beiden Fällen kam die Feuerwehr nicht in Thätigkeit, weil die Flammen gleich im Entfachen von den Bewohnern, resp. Arbeitern gelöscht wurden.

Wir möchten der Petersburger Gesellschaft für Holzpflasteranlagen, die b. kanntlich den Kanal in der Dzielna- und Wschodnia-Straße angelegt hat, den Rath ertheilen, bei Regenwetter die Thätigkeit der Hauswächter beaufichtigen zu lassen, die den Straßenschmutz buchstäblich fuhrweise in den Abzugskanal befördern. Geht dies weiter so fort, so wird der Kanal wahrscheinlich bald mit Schlamm angefüllt sein und eine kostspielige Reinigung desselben erforderlich werden.

Plötzlicher Todesfall. Der im Hause Nikoljewka-Straße Nr. 7 wohnhafte Schuhmacher Josef Kulla verspürte vorgestern ein Unwohlsein, weswegen die Hilfe der Rettungstation in Anspruch genommen werden mußte. Der plötzlich Erkrankte gab aber schon wenige Minuten vor dem Erscheinen des Arztes seinen Geist auf und so konnte derselbe nur noch den Tod constatiren, der infolge eines Herzschlages eingetreten sein soll.

Uebersahers. Auf der Zawadzkastraße vor dem Hause Nr. 6 wurde vorgestern ein siebenjähriger Knabe, Namens Abram Abramson von einer Drochke überfahren und trug verschiedene Körperverletzungen davon. Der von diesem Unglücksfall benachrichtigte Arzt der Rettungstation war bald zur Stelle und leistete dem Knaben Hilfe, worauf er seinen inzwischen herbeigekommen Eltern übergeben wurde.

Zwei Messerhelden. Der 24jährige Stanislaw Blaszcinski und der 33jährige Franziszek Agucyl gerieten vorgestern auf der Walczanska-Straße Nr. 22 in Streit und beide griffen zu den Messern, mit welchen sie sich gegenseitig verschiedene Wunden beibrachten. Der Arzt der Rettungstation leistete den beiden Verwundeten Hilfe. Seitens der Polizei wurde gegen diese Messerstreicher ein Protokoll aufgenommen.

Schlägerei. Auf der Alexandryaska-Straße Nr. 23 entstand vorgestern unter mehreren Arbeitern eine arge Schlägerei, bei welcher auch die Eheleute Karl und Katharine Kopytel mitbetheiligt waren. In der Wuth griff einer der Streitenden zum Messer und verletzte dem Kopytel mehrere gefährliche Stiche, so daß er mit dem Rettungswagen nach dem Pohnanski'schen Hospital gebracht werden mußte, wo er mit dem Tode ringt. Der Katharine Kopytel wurden ebenfalls einige Kopfwunden beigebracht, jedoch sind dieselben nicht lebensgefährlich.

Nervenanst. Auf der Karolewer-Chaussee bekam vorgestern die 22jährige arbeitslose Rosalie Dowej ein heftiges Nervenanst, weswegen die Hilfe der Rettungstation in Anspruch genommen werden mußte, worauf sie nach ihrer im Hause Vorziskastraße Nr. 10 befindlichen Wohnung überführt wurde.

Unfall. Auf der Promenaden-Straße stürzte vorgestern-Nachmittag der Fuhrmann Lefter Synkowski vom Wagen und trug außer inneren Verletzungen auch eine gefährliche Kopf-

wunde davon. Nachdem ihm vom Arzt der Rettungstation Hilfe geleistet worden, konnte er unter Aufsicht eines Mannes nach seiner in Waluty befindlichen Wohnung gebracht werden.

Vorgestern Nachmittag riß der Sturm das Firmenschild der Ulrich'schen Konditorei Petrikauerstraße Nr. 67 herunter, welches einem zehnjährigen Knaben Namens Josef Jesuitkowski auf den Kopf fiel und ihm eine leichte Verletzung beibrachte.

Im Thalia-Theater findet heute heute Abend die zehnte Aufführung der Operetten-Revista „Madame Scherry“ und zwar bei Mittelpreisen statt.

Nachstehend veröffentlichen wir das Programm des an Freitag im Concertsaal stattfindenden Concerts des berühmten Böhmischen Streichquartets:

1. A. Dwozjak - Streich-Quartett A-dur, op. 105.
 - a) Adagio ma non troppo - Allegro appassionato.
 - b) Molto vivace.
 - c) Lento e molto cantabile.
 - d) Allegro non tanto.
2. a) N. Borodin, Scherzo aus dem Quartett D-dur.
 - b) D. Rebhal - Valse triste.
 - c) Cherubini - Scherzo aus dem Quartett E-dur.
3. E. Beethoven, Streichquartett E-dur.
 - a) Poco adagio - Allegro.
 - b) Adagio ma non troppo.
 - c) Presto.
 - d) Allegretto con variazioni.

Helenenhof. Zum größten Leidwesen der regelmäßigen Besucher des Familien-Ballettes in Helenenhof geht der Contract des allbeliebtesten Universal-Komikers Ludwig Glaser zu dem heutigen Tage zu Ende und so werden sich wohl alle seine Gönner heute Abend noch einmal einfinden, um ihm gelegentlich seines Benefiz den Dank für die vielen heiteren Stunden darzubringen, umsonst, als Herr Glaser durchweg neue Nummern zum Vortrag bringen wird. Mit Herrn Glaser scheidet auch die beliebteste Sourette Loni Walden, der sogenannte weibliche Dienemann, aus Helenenhof und ihr Benefiz fällt mit dem des Herrn Glaser zusammen.

Merle vom Stiefel. Der kurze Kleiderrock rückt den Stiefel in den Vordergrund des Interesses. Jetzt wird von ihm größte Eleganz gefordert. Der rolke Stiefel, der lackig und der aus grauem Leder, vor allem aber der Stiefel aus Biegenleder mit Luchseinfaß, in der Farbe zum Kleide passend, werden als höchste Mode bezeichnet. Und ganz streng wird der hohe Stiefelabsatz gefordert, weil er den Fuß klein erscheinen läßt. Für die denkende Frau kommt nur der Reformstiefel in Betracht. Born soll er vierseitig sein, daß der Fuß bequem darin Platz hat, wie es der Natur entspricht, und auf breiten Absatz muß Bedacht genommen werden. Der Schnürstiefel ist besser für das Wohlbefinden des Fußes als der Knöpfstiefel, weil er ihm mehr Halt gibt und weil man ihn je nach der momentanen Stärke des Fußes, die von der Anstrengung und der Temperatur abhängt, straffer oder looser ziehen kann. Sehr wichtig für einen leichten Gang ist die Gewölbebildung der Sohle. Sie ist beim Europäer am meisten vorgebildet, bei der Frau stärker als beim Mann. Durch diese Gewölbebildung wird der Fuß auf drei Punkte gestellt, wodurch er zum Erhen und Aufrechtstehen geeignet wird. Nun kommt es aber vielfach vor, daß die Fußgewölbe durch Ueberanstrengung, durch vieles Stehen oder durch vermehrtes Körpergewicht sich senkt und der Fuß platt wird. Die Folge ist, daß der Gang schlep-pend und schwer wird, daß Schmerzen und leichte

Wie Carmen Sylva sich verlobte.

In einer anziehenden Planderei über die Königin Elisabeth von Rumänien, die Helene Vacaricio, ihre frühere Hofdame, in "The Strand Magazine" veröffentlicht, gibt die Verfasserin eine hübsche Schilderung wieder, die die Königin selbst von ihrer Verlobung gab. Ich muß eine der Illusionen der Biographen Carmen Sylvas zerstreuen, schreibt sie, einen unschuldigen Freitum, der immer wieder berichtet worden ist. Die Heirat der Königin von Rumänien war keine Liebesheirat. Die Königin selbst ist immer bereit, zu erzählen, wie sie ihren zukünftigen Gatten kennen lernte: Während ich in Berlin zum Besuch der Königin, nachmaligen Kaiserin Augusta weilte, sah ich den Prinzen von Hohenzollern, meinen jetzigen Gatten nur flüchtig. Dann vergingen viele Jahre, in denen ich traurig und verzagt war, und während dieser mehrere Fürsten mich anhielten. Eines Tages trafen wir in Köln, wohin wir auf wenige Stunden wegen eines Beichens besuch gekommen waren, zufällig den regierenden Fürsten von Rumänien, Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen. Ich frulte mich sehr, ihn wieder zu treffen. Vorher war in meiner Gegenwart viel über ihn gesprochen worden, und ich wußte, daß er unter politischen und kriegerischen Gefahren den Weg zum Throne gewonnen hatte. Er war verkleidet durch

Oesterreich gegangen, weil die österreichische Regierung gegen seine Wahl entschiedenen Einspruch erhoben hatte. Die schönen Thürme des Kölner Domes waren ihren Schalen auf uns, und in dem kleinen Garten des Hotel du Nord stellte ich eifrig Fragen, ohne nur einen Blick auf seine feinen, regelmäßigen Züge zu werfen. Er erzählte mir von seiner schweren Aufgabe und dem fremden Lande, das sein eigenes geworden war, von seinen weiten Ebenen, wilden Bergen und der wehgeliedelten Bauernschaft, die einfach, ernst und mit den Zauberkraften der Beredsamkeit und ungelächter Poesie begabt ist. Er sprach lange und gut, und ich hörte ihm athemlos, erstaunt und entzückt zu. Er beschrieb die Herren des Landes, jene kultivierten und doch in Geist und Sitten barbarischen Boyaren, in deren Seelen durch den Reiz byzantinischer Einflüsse und das heiße Blut lateinischer Abstammung Leben kam. Und ich beneidete den jungen Herrscher darum, daß er ein Szepter aufgenommen hatte, dessen Behauptung einen ebenso festen Griff wie ein Schwert erfordert. Ich sagte offen zu ihm: „Sie sind ein glücklicher Mann.“ Und das Konzert, fragte meine Mutter, als wir in unsere Zimmer gingen. „Du warst so begierig, zu dem Konzert zu gehen, ehe wir den Prinzen trafen.“ Das Konzert! wiederholte ich erstaunt. Ich hatte das Konzert ganz vergessen. „Oh, Mutter, Du ahnst nicht, wie hochinteressant, wie ergreifend die Unterhaltung mit dem Fürsten von Rumänien ist, und wie ich ihn um seine schöne Aufgabe beneide. Denke Dir, er regiert ein Volk, das der Welt neu, in Blut und Geschichte aber alt

ist, und er muß es verstehen und glücklich machen. Wirklich eine herrliche Mission!“ Nun, liebes Kind, das könnte auch Deine Aufgabe, Deine Mission werden. Der Fürst von Rumänien will Dich heirathen. Er ist nur zu dem Zweck hergekommen, Dich zu treffen. Es ist keine zufällige Begegnung, wie Du glaubst. Du brauchst nur ein Wort zu sagen.“ Einige Sekunden blieb ich bestürzt, dann antwortete ich, wie von einem unwiderstehlichen Impuls gedrängt: „Ja, ich will ihn heirathen, ich will ihm helfen und ihm in jenes wunderbar Land folgen.“ Eine halbe Stunde später kam der Prinz von Hohenzollern in unser Wohnzimmer und lächelte meine Hand, während meine Lippen einen Augenblick schüchtern auf seiner gebeugten Stirn zitterten. Da wußte er, daß ich ihn zum Gatten annahm. Diesmal sprach er allein, ich war verlegen und schweigsam, aber aufmerksam auf jedes Wort. Kein Wort von Liebe, kein einziges Kompliment wurde in diesen Stunden geäußert. Unsere Heirat war keine Liebesheirat, gründete sich aber auf Hingebung, Pflicht und den brennenden Wunsch, einander und auch dem Volke gegenüber, das ich schon liebte, das Beste zu thun. Denselben Abend lehrte der Prinz nach Rumänien zurück. In drei Wochen wollte er wiederkommen und mich als sein Weib mitnehmen. Der Zauber war gebrochen, als er gegangen war. Ich verbrachte schlaflose Nächte und ruheloze Tage, dachte über den so schnell gehaltenen Schritt nach und nach ungewiß, was für eine Zukunft ich an der Seite eines Mannes, den ich so wenig kannte, und in einem unbekanntem und weit entfernten Lande haben würde. Wie

würde der Abkömmling der strengen Hohenzollern in Gefühlen und Meinungen sein? Und würden die meinen ihn nicht erschrecken und ihm selbst mißfallen? Ich war schon Dichterin und hatte mir durch Verbindung mit den geistreichen Leuten meiner Heimath und dem Kreise der Großfürstin Helene liberale Ideen angeeignet. Wenn ich an die schweren Ketten der Tradition dachte, die sein Geschlecht und seine Prinzipien umwanden, so erschreckten mich diese Betrachtungen. Hat nun Elisabeth von Rumänien das Versprechen gehalten, das an jenem Herbsttag, als sie ihren zukünftigen Gatten und ihr Schicksal zuerst kennen lernte, in ihrem Herzen eingetragen wurde? Jetzt, nach so vielen Jahren, können ihre Unterthanen ohne eine abweichende Stimme antworten: „Ja.“ Vom Beginn ihrer Anknst in dem neuen Lande ist ihr Leben ein ständiges Bemühen gewesen, die Bestrebungen und Bedürfnisse der Rumänen kennen zu lernen, so daß sie fast eine Rumänin geworden ist. Als sie an das Ufer der Donau kam, als die wehgeliedelten Bauern mit silbernen Messern in den Gürteln und Pfauenfedern auf den hohen Pelzmützen vor ihren Augen erschienen, als die Frauen in ihren prächtigen Trachten mit Schleiern, die dünn wie die Bergnebel um ihre stolzen Gesichter webten, zur Begrüßung herantreten und die Dorfchönen ihre Nationaltänze vor ihr tanzten, als die zerlumpte Zigeuner tausendjährige Weisen vor ihr spielten, da wendete sich Elisabeth Herz sofort dieser bauerlichen Menge zu, die ihr ein tausendfaches Willkommen zutief!

Gemüthlichkeit eintreten, ja, daß sogar Uebelkeit und Kopfschmerz daraus resultirt. Dann soll man stets darauf bedacht sein, einen praktischen Stiefel zu tragen, der jede Ueberhöhung ausschließt, weil durch einen zu hohen Absatz der Fuß zu weit nach vorn geschoben und nicht mehr an den richtigen drei Punkten gestützt wird.

Keine Gefanke. Während auf der einen Seite der Kampf gegen das Rabattsystem geführt wird, tritt auf der anderen Seite, wie das Berliner Tagebl. rügt, das Bestreben immer mehr zu Tage, durch besondere Vergünstigungen Käufer heranzuziehen. Die kleineren Geschäfte lassen es sich angelegen sein, dem Käufer zu dem erzielenden Erlöse ein Präsent zu machen. Man findet sogar vielfach an den Schaufenstern Plakate angehängt, auf denen angekündigt ist, daß heute ein jeder Käufer ein nettes Präsent erhält. Kein Kaufmann kann seine Waare verschonken. Das Publikum müßte dies doch längst schon wissen, aber es läßt sich immer noch durch solche Anfechtungen beeinflussen. Der Bäcker gibt zu einem Brod eine „Schmuck“ oder Zwieback zu, der Einkaufshändler eine Dose Zuckerzeug für die Kinder, der Kaufmann ein Stück Seife. Dieser Zugabebrauch ist so kleinlich. Es ist heute noch vielfach Sitte, daß zu Weihnachten oder Neujahr die Dienstmädchen vom Kaufmann Präsent erhalten. Auch das Oster- und Pfingstfest bietet hierzu Gelegenheit. Die Fleischhauer haben sich von der Hergebe eigener Fabrikate als Präsent loggemacht, gewähren aber den Mädchen dafür bei Bezahlung der Rechnungen Prozente. Etwas mißtrauische Hausfrauen wollen nachwiegen der eingekauften, mit Zugaben beschwerten Waaren schon oft gefunden haben, daß an dem geforderten und bezahlten Gewicht etliche Gramm gefehlt hatten. Der Kaufmann, der mit den Präsenten arbeitet, nützt eben eine menschliche Schwäche aus. Viele Frauen, die stark der Ansicht zuneigen, daß nur „Gelegenheitskäufe“ vorteilhaft seien, meinen auch, daß sie bei den Zugaben besondere Vergünstigungen genießen. Infolge der Kontrolle, die das Publikum auf Grund der in den Schaufenstern an den Waaren verzeichneten Preise ausüben kann, wird sich jeder Kaufmann hüten, eine bestimmte Waare zu einem höheren Preise zu verkaufen als die Konkurrenz. Das Publikum ist noch lange nicht genügend von der Thatsache überzeugt, daß Rabatte und Präsenten nur auf Kosten der Qualität oder Quantität gewährt werden können. Der Verdienst des Kaufmannes liegt heute nur im billigen Einkauf. Er hat sein Mittel, im Großen einzukaufen, so kann er billiger verkaufen. Im Allgemeinen heißt es aber noch immer: Gute Waare — gutes Geld.

— Spenden. Für das evangelische Waisenhaus sind in der Kanzlei der St. Trinitatisgemeinde folgende Spenden eingestossen und werden hiermit quittiert:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Von Herrn Beyerlein gesammelt auf dem Geburtstage des Herrn Otto Hoffschneider' and 'Herrn E. Hornig gesammelt auf der Hochzeitfeier von Frn. Manick'.

Anlässlich des Empfanges der Proschüte über das Waisenhaus:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Von Herrn Albert Semelle', 'Frau B. M.', 'Herrn Paul Döring'.

— Unberühmbare Vorfälle:

K. Krieger, S. Landmann, E. Rosen, sämtlich aus Warschau, R. Derschanowski aus Petersburg, D. Fischmann aus Selskowskgrad, S. Sedler aus Petrikau, M. S. Schapiro aus Gorkow, S. Gurczal aus Czernowiz, S. M. Kohn aus Sergejewsk, A. Ernst und S. Sapozjinski, beide aus Moskau, R. Lichtenstein aus Wilna, S. Maczewski aus Bamberg, Solowjewskij & Morgenstern aus Kulaib.

Aus aller Welt.

Die Pariser Polizei hat eine Diebeschule entdeckt, deren Leiter leider die Flucht ergriffen hat. Geheimpolizisten beobachteten dieser Tage auf der Place de la Nation das eigenartige Gebahren dreier Burschen, die vor den Schaufenstern und an den Untergrundbahn-Ausgängen sich den Leuten näherten und sich nach einigen Sekunden entfernten. Da es für die Geheimen sofort klar war, daß sie es hier mit jungen Taschendieben zu thun hatten, verdoppelten sie ihre Wachsamkeit. Schon nach wenigen Augenblicken hatten sie die drei Jungen bei der Arbeit ertappt und festgenommen; sie brachten sie nach der nächsten Polizeistation, wo der Polizeikommissar Brunet sie einem Verhör unterwarf. Die drei jungen Burschen — der älteste ist erst sechzehn Jahre alt — machten interessante Ent-

hüllungen. Sie übten den Taschendiebstahl schon seit Beginn des Jahres aus und hatten immer Erfolg gehabt. Sie hatten aber auch eine gute Schule! Ein Individuum, das sie nur unter dem Namen „Bamboula“ kennen wollten, hatte ihnen „Unterricht“ gegeben; dafür mußten sie ihm jeden Abend ihre „Tagesbeute“ bringen. Der Polizeikommissar begab sich, von den drei Spitzbüllein begleitet, in die Wohnung Bamboula's und nahm dort eine gründliche Hausdurchsuchung vor. Er fand zehn große Puppen, die mit verschiedenen Männer- und Frauenkleidern, wie Oberrock, kurzem Röckchen, Ubergewehr, Mantel, Tüchchen u. s. w., bekleidet waren. Auf die Frage, was diese Puppen bedeuteten, antwortete einer der drei Burschen: „Aber das ist ja unsere Schule, die Diebeschule! An diesen Puppen übten wir uns im Taschendiebstahl. Oh! Bamboula ist ein strenger Lehrer!“ Die Puppen wurden, obwohl sie als „Arbeitswerkzeug“ nicht hätten geprügelt werden dürfen, in Beschlag genommen, ebenso zahlreiche Geldtaschen, Briefschaften und Waaren, die von Diebstählen herrührten. Bamboula selbst konnte bis jetzt nicht gefunden werden.

Den englischen Polizisten macht es das größte Vergnügen, sich seitwärts von der Landstraße in ein Gebüsch zu verstecken und zu warten, bis ihnen ein ahnungsloser, schnellfahrender Automobilist in die Falle geht. Abends kehren sie dann mit dem stolzen Bewußtsein heim, wieder eine größere Zahl von Missethätigen der wohlverdienten Strafe zugeführt zu haben. Eines schönen Tages aber waren die Polizisten mit ihrer Jagdbeute höchst unzufrieden. Sie begriffen nicht, daß ihnen heute gar kein Fahrer in die Falle gerathen wollte. Den Zusammenhang konnten sie allerdings nicht errathen; ein schlauer Leitermann hatte sich draußen auf der Landstraße mit seinem Leiterkasten aufgestellt und über diesem folgende Tafel angebracht:

Ein kleines Almosen erbittet sich ein durch einen Unglücksfall arbeitsunfähig gewordener Leitermann.

Auf der anderen, der Straße zugekehrten Seite, die der Polizist nicht sehen konnte, stand aber zu lesen:

Achtung! Automobilistenjale in der Nähe! Kleinste Gabe dankbar angenommen.

Sobald ein vorüberfahrender Automobilist die Warnungstafel las, maßigte er gewissenhaft sein Fahrtempo und warf dem Leitermann ein Geldstück zu; denn jener zog es vor, lieber diesem einen kleinen Tribut zu entrichten, als bei der Polizeibehörde eine schwere Geldsumme zu erlegen. Die Polizisten aber konnten nicht begreifen, daß es an diesem Tage gar keine Schnellfahrer mehr gab.

— Lebensversicherung und Mord.

In Italien wird es immer mehr beachtet, daß die Herren Wölder ihr Opfer, bevor sie es erdolchen oder vergiften, in die Lebensversicherung aufnehmen lassen. Der Fall der Gräfin Vice Ubalde ist noch in aller Erinnerung. Gute sind zwei Fälle der liebevollen Fürsorge eines Mörders für seine Opfer in Sizilien festgestellt worden. Der Mörder heißt Vincenzo Battaglia und ist in seinem bürgerlichen Beruf Zitronenhändler. Vor zehn Jahren hatte er in seinem Geschäft einen Angestellten namens Eugenio Tricca. Der Unglückliche hatte eine schöne Frau, die seinem Herrn gefiel. Eines Tages wurde der arme Tricca in einem Dorfe bei Palermo ermordet aufgefunden. Ein Mordmörder hatte ihm zwei Kugeln in die Brust gejagt. Zum Troste der Witwe stellte sich heraus, daß das Leben ihres armen Mannes kurz vorher mit 70,000 Lire versichert worden war. Der Verdacht, den Mord verübt zu haben, fiel auf Vincenzo Battaglia, von dem man wußte, daß er ein Liebesverhältnis mit der Frau des Ermordeten unterhielt. Aber der brave Zitronenhändler konnte sein Alibi einwandfrei nachweisen. Die Versicherungsgesellschaft weigerte sich, die 70,000 Lire zu zahlen. Sie machte geltend, daß die Versicherung von dem des Mordes verdächtigen Battaglia beantragt worden sei, wie Battaglia auch die paar Versicherungsprämien bezahlt habe. Aber Witwe des Ermordeten strengte einen Prozeß an und gewann ihn. Battaglia und seine Geliebte lebten nun zehn Jahre herrlich und in Freuden, aber schließlich wurde das Geld alle und Battaglia bereute sich, ein neues Versicherungsgeschäft abzuschließen. Diesmal war sein Opfer ein kleiner Eisenbahnbeamter Namens Corlese, dem Battaglia einige hundert Lire geliehen hatte. Angeblich um eine Sicherheit in Händen zu haben, ließ Battaglia das Leben seines Schuldners mit 50,000 Lire versichern. Als die Versicherung abgeschlossen war, lud Battaglia eines Tages den guten Corlese zu sich und trank mit ihm ein paar Gläser Wein. Auf diesen Wein wurde Corlese todkrank und der Arzt stieß die Arsenikvergiftung fest. Er zigte die Sache an. Aber Battaglia, der gute Verbindungen mit der Polizei unterhält, bekam Wind von der drohenden Gefahr und entflo. So konnte bloß seine Geliebte, die Witwe des armen Eugenio Tricca, verhaftet werden, die bei dem Vergiftungsversuche mitgeholfen hatte. Sie gestand das Verbrechen und auch die Ermordung ihres armen Mannes ein.

— Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Falberg und Reid aus Petersburg — Bergin aus Baku — Schlott aus Riga — Mirowski und Goldfeder aus Warschau — Zyglowski aus Woronesch — Berg aus Aachen. Hotel de Pologne. Herren: Gastyl und Herft aus London — Hamburger aus Gdansk — Thöding aus Dresden — Frau Piszarska aus Snylow — Klimow aus Bielun — Michalow aus Serpuchow — Rappaport aus Saraj — Hering, Zaleski, Stup, Dlancki und Brenkel aus Warschau.

— Nächstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Dobrynski und Stauffacher, beide aus Moskau — Reichmann aus Koluzy — Pechnik aus Selskowsk — Bodo wicz aus Odessa — Plo-cinski aus Warman — Fuchs aus Astrachan. Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Leipzig, 12. Okt. In der neuen Halle des Kyffhäuser-Theaters brach heute abend kurz nach 8 Uhr nach Beginn der Vorstellung in der

elektrisch betriebenen Ventilationsanlage oberhalb der Bühne Feuer aus. Eine Panik, welche das Publikum zu erfassen drohte, konnte bald beigelegt werden, und das Publikum verließ den Saal in aller Ruhe. Das Feuer wurde bald gelöscht. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

Wien, 12. Okt. Aus verschiedenen Theilen Ungarns werden Erdbeben gemeldet.

Budapest, 12. Oktober. Infolge Erdbeben sind bei Ofen einige Häuser eingestürzt, 4 Personen sind ums Leben gekommen.

London, 12. Okt. Ein falscher Chamberlain hielt gestern morgen gegen 1 Uhr an der Westminsterbrücke eine Rede, welche eine große Menschenmenge anlockte und schließlich die Polizei zum Einschreiten nöthigte. Dem Schutzmann gegenüber erklärte der Redner, er sei Jos Chamberlain und müsse seine neue Reichspolitik auch öffentlich auseinandersetzen. Da er sich aber hierbei durchaus unparlamentarischer Ausdrücke bediente, wurde er verhaftet. Von Polizeirichter wurde er bei der Verhandlung am nächsten Tage zu 5 Schilling Geldstrafe verurtheilt.

London, 12. Oktober. Der „Morning Leader“ berichtet, daß die japanische Regierung alle Kohlenvorräthe in Hongkong aufgekauft hat.

Belgrad, 12. Oktober. Bei Semendria haben unter Führung des neuernannten Divisions-geschw Marschin die Manöver begonnen. Auch König Peter wird an denselben theilnehmen.

Sofia, 12. Okt. Der Zug der macedonischen Flüchtlinge hört nicht auf, bis jetzt haben 20,000 Personen in Bulgarien Zuflucht gesucht.

Konstantinopel, 12. Okt. Hier sind neuerdings Nachrichten über Attentate der bulgarischen Agitatoren eingegangen. Wie der griechische Metropolit von Kestrie berichtet, haben Ischokalarof und seine Anhänger die Häuser des Kirchspiels und dreier Griechen von Adjollah ebenso wie diejenigen der Einwohner von Christo und Andon und einigen anderen angezündet. Sie haben auch 3 Männer, 3 Frauen und 2 Mädchen verschleppt. Die verführerischen Reden einer dieser Frauen und einer Greisin hat man in dem Gebirge gefunden, wohin sie entführt worden waren. Die Banditen hatten der Frau vor ihrer Ermordung die Augen ausgestochen. Ischokalarof hat einen Griechen auf die grausamste Weise geödet, indem er ihm die Nase und die Zunge abschchnitt und ihm die Augen ausstach.

Konstantinopel, 12. Okt. Das Kriegsministerium hat die schnellste Befestigung von Ischokalarof, sowie die sofortige Concentrirung der türkischen Truppen zwischen Kustendil und Hermanli anbefohlen.

Madrid, 12. Okt. Zwischen den Liberalen und den Pilgern, die mit Revolvern bewaffnet waren, kamen in Bilbao blutige Schlägereien vor.

Viele Personen wurden verundet.

New York, 12. Okt. Im „weißen Haus“ sind große Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, weil dort in der letzten Zeit öfters bewaffnete, verdächtige Personen angehalten wurden.

Notizen

Über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 27. September bis 3. Oktober 1903.

Getauft: 16 Knaben, 11 Mädchen. Aufgeboren: Heinrich Reumann mit Olga Baranowska — Hugo Alfred Kurweg mit Emilie Simon — Adolf Schmitte mit Ottilie Grohmann. Gestorben: 7 Paar.

Gestorben: 6 Kinder und folgende erwachsene Personen: Olga Niemiadomska 20 Jahre 11 Monate, Johann Schwan 68 Jahre, Wilhelm Gek 44 Jahre, Jurik Wlucnik 37 Jahre, Traugott Brödel 62 Jahre. Todtgeboren: 1 Kind.

(Evangelische Confection in Bierz.)

Vom 27. September bis 4. Oktober 1903. Getauft: 2 Knaben, 4 Mädchen. Aufgeboren: Michael Ferdinand Klatt mit Egla Freitag — Alois Hubert mit Olga Kade. Gestorben: 2 Knaben, 4 Mädchen, — Mann, — Frau. Todtgeboren: 1 Kind.

(Evangelische Confection in Pabianic.)

Vom 27. September bis 3. Oktober 1903. Getauft: 6 Knaben, 4 Mädchen. Aufgeboren: Eduard Schluder mit Florentine Ida Waldjachs — Emil Leo Robert Lamprecht mit Elisabeth Helmine Roline Kawela — Reinhold Stengel mit Marie Wanda Bräutig — Albert Reuer mit Anna Warts — Reinhold Alexander Moriz mit Marie Wanda Welfe. Gestorben: 4 Paar. Gestorben: 11 Kinder und folgende erwachsene Personen: Ludwig Krusch 39 Jahre, August Quast 16 Jahre. Todtgeboren: — Kind.

Todtenliste.

- Alfons Meldner, 1 Jahr 4 Monate, Krucja Nr. 11. Edmund Thiede, 1 Jahr 11 Monate, Sosnoma Nr. 15. Hulda Speidel, 1 Jahr 3 Monate, A. Burgowska Nr. 65. Piotr Kryszal, 9 Monate, Marynska Nr. 18. Kazimierz Grabowski, 9 Monate, Ciemonastr. Nr. 69. Maria Michalowicz, 7 Monate, Alfan-dersfr. Nr. 35. Wlodyslaw Alexandrowicz, 5 Monate, Konstantinsfr. Nr. 56. Alexander Kasicki, 1 1/2 Jahr, B. Zawadzka Nr. 36. Katarzyna Sobolaj, 14 Jahr, Bytnia Nr. 8. Wawrzyniec Nowacki, 5 Jahr, N. Zaglewna Nr. 5. Eugenia Stempien, 1 Jahr, N. Pans-lastr. Nr. 7. Drodzora Wislka, 1 Jahr, Drownowska Nr. 48. Franciszek Raczytal, 13 Monate, Franciszkanska Nr. 77. Josef Czeret, 1 Jahr 9 Monate, Zgler-ska Nr. 21. Jozefa Wlodarczyk, 69 Jahr, Konstan-tinsfr. Nr. 78. Bron Makowski, 7 Jahr, Smugowa Nr. 10. Antonina Dziejczak, 60 Jahr, Rybna Nr. 5. Kazimierz Szewczyk, 9 Monate, Zgler-ska Nr. 42. Wacław Gerke, 3 Jahr, Drownowska Nr. 37. Franciszek Kosel, 10 Monate, Grün-bergstr. Nr. 10. Josef Hubka, 46 Jahr, Mikolajewska Nr. 17. Wacław Krelon, 5 Minuten, Bzgow. Marian Szwarzal, 21 Jahr, Emilian-str. Nr. 44. Josef Pawelczyk, 1 1/2 Jahr, Olwna Nr. 6.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,70 für 10 Mkrl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,97 1/2 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,32 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,70 für 100 Holl. Gulden.

Checks: auf London zu 94,60 für 10 Mkrl. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,57 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,45 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 39,55 für 100 österr. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen. Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf oldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Mol. = 1/12 Imperial, enthält 17,424 Doll Reingold.

Telegramme

Leipzig, 12. Okt. In der neuen Halle des Kyffhäuser-Theaters brach heute abend kurz nach 8 Uhr nach Beginn der Vorstellung in der

Auf falscher Bahn.

Roman von Elisabeth Halden.

(2. Fortsetzung.)

Ich glaube, Graf Alfred sei ein lebenswürdiger Cavalier, gleich begehrenswerth durch seine Stellung wie durch seine Persönlichkeit," sagte sie.

Beides ist wohl geeignet, ihm das Herz eines unerfahrenen Mädchens zu gewinnen, entgegnete der Kommerzienrath. Aber über ihm schwebt ein dunkles Verhängniß, der Wahnsinn ist seit Generationen in seinem Geschlechte erblich, und die männlichen Glieder desselben verfallen einem früheren Geistesumnachtung. Auch der ältere Bruder Graf Alfreds ist von unheilbarem Wahnsinn erkrant worden. Sie begreifen, daß mein Entschluß unwiderruflich ist. Aber ich möchte Annie diesen suchbaren Blick in die Nachtseiten des Vaseins ersparen, ich möchte ihr die Klarheit vorenthalten. Sie sind ihre Freundin geworden, liebes Kind, werden vielleicht bald ihre Vertraute sein. Wollen Sie mir versprechen, sich mit mir zur Bekämpfung dieser unseligen Liebe zu vereinen?"

Gewiß, ich will mein Bestes thun," gelobte Leonie. Gut, ich spreche nicht von meiner Dankbarkeit, wie ich Ihnen auch Wege und Mittel nicht vorschreibe," fuhr der Kommerzienrath fort. So lasse ich Annie beruhigter hier zurück, selbstverständlich nur auf kürzere Zeit. Ich wollte ihre Wünsche nicht durch stetes Verlangen durchkreuzen, nicht ihren noch schlummernden Eigenwillen wackeln. Gott gebe, daß wir diesen Sturm an ihr vorbeilassen.

Wenn aber Graf Alfred von dem Fluche seines Hauses verschont bleibt? Vielleicht erhält er sich gesund?" wogte Leonie einzuwenden.

Vielleicht," sagte der Kommerzienrath düster. Wir wollen es in seinem Interesse hoffen, allein ich habe Grundungen über ihn eingezogen, und sein bisheriges Leben war kein solches, um die schlummernden Dämonen zu besänftigen. Die entsetzliche Möglichkeit würde mir jede Seelenruhe rauben. Aber ich kann ihr nicht immer zur Seite stehen. Deshalb wachen Sie mit mir."

Leonie reichte ihm gelobend die Hand, und sie kehrten zum Schlosse zurück, wo die Baronin sie forschend anblickte, sich aber jeder Frage enthielt, auch an das junge Mädchen, Annie schmiegte sich beim Abschied mit besonderer Zärtlichkeit an ihren Vater; es war als mache sie sich Vorwürfe, daß sie ihn nicht begleitete, wie er gewünscht hatte. Sie sah bleich aus, aber ihre Augen erglänzten hellstrahlend.

Die Zimmer der beiden Freundinnen grenzten aneinander; Annie entließ ihre Zofe, und sie leisteten sich gegenseitig die kleinen Dienste, welche ihre Nachtblaie erforderlich, und dabei plauderten sie sehr angeregt. Der Name des Doktors Münchow kehrte immer wieder in ihren Gesprächen; aber der des Grafen Alfred wurde nicht erwähnt. Endlich wurden Annies Eider schwer, und Leonie verließ sie; bald war sie sanft und friedlich eingeschlafen, während jene noch lange in einem Sessel am Fenster saß, in die Finsterniß hinausstarrte und die Ereignisse des Tages überlann.

Sie hatte wahrlich Ursache, mit den Erlebnissen dieses Tages zufrieden zu sein. Wie hatte sie sich davor gefürchtet, nach Beendigung dieses Besuchs wieder in ihre engen Verhältnisse zurückzukehren; nun war ihr die angenehmste Stellung neben Annie gesichert, und wenn sie noch nicht die verlobte Braut Dr. Münchows war, so würde er sich nach ihrer heutigen Unterredung nicht minder fest gebunden betrachten. Es war spät, als sie endlich ihr Lager aufsuchte, um sich angenehmen Träumen zu überlassen; doch sonderbarerweise trat der Graf Alfred stets vor den Arzt, und sie vermochte die beiden Gestalten nicht auseinanderzuhalten. Unruhig warf sie sich auf ihrem Lager umher und fuhr plötzlich mit einem Schreckensschrei in die Höhe; sie hatte sich selbst vom Wahnsinn umfassen geglaubt.

Dr. Münchow war die Dorfstraße hinuntergeschritten; nur hier und da war noch ein Fenster von mattem Lichtschimmer erhellt, der seine Schritte bestimmte, denn meist kam jener aus dem Zimmer eines Schwerverkranten. Sein eigenes Haus lag ziemlich in der Mitte des Dorfes, nahe der Kirche; es war klein, aber freundlich und einladend mit dem hübsch gehaltenen Blumengärtchen davor und den weißen Vorkängen an den blank gepuften Fenstern. Eine alte Wirthschafterin sahnte ihm sein Hauswesen und sorgte in treuer Weise für ihn, soweit er es ihr gestattete.

Gegenüber lag das Pfarrhaus, in dem auch noch Licht brannte, doch nicht im Studierzimmer des Geistlichen, sondern im Schlafgemach, jedenfalls kein gutes Zeichen für den mit allen Gewohnheiten der Bewohner vertrauten Hausarzt. Die Gesundheit des Pfarrers war sehr erschüttert durch den Verlust seiner jungen, blühenden Frau, die vor wenigen Wochen bei der Geburt eines Kindes gestorben war; nur ein Töchterchen, die elfjährige Eriska, hatte er, die er unendlich liebte.

Mit leisem Firger klopfte der Arzt an die Scheiben. Wenn Sie im Bett sind, Herr Pfarrer, so lassen Sie sich nicht stören, dann bin ich zufrieden," rief er hinein.

Ein Schatten trat vor das Licht und näherte sich dem Fenster, des vorsichtig geöffnet wurde. Es war der Pfarrer. Ich sitze noch an Eriskas Bett, sie ist wieder so aufgeregt und verweh, daß ich sie nur beruhigen kann, wenn ich sie auf meinen Knien halte," flüsterte er; ein leiser, schmerzhafter Husten schnitt ihm die weitere Rede ab.

Ich komme noch zu Ihnen, reichen Sie mir den Houschlüssel heraus und schließen Sie schnell das Fenster, die Nachtlust ist nichts für Sie," sagte der Arzt.

Wenige Minuten darauf fand er in dem Zimmer und fand den Pfarrer an dem Kinderbett, Eriska, die ihre mageren Arme um seinen Hals geschlungen hatte, auf dem Schoß. Sie starrte mit ihren dunklen Augen, die für des schmale Gesichts unnatürlich groß erschienen, den Eintretenden an und klemmerte sich noch fester an den Vater, dessen ganze Gestalt eben wieder von einem heftigen Hustenanfall erschüttert wurde.

Weshalb ist das Kind nicht im Bett? Fehlt ihr etwas? Dann gehört sie erst recht hinein," sagte der Arzt streng, indem er die kleine, widerstrebende Hand nahm, um den Puls zu prüfen, während er zugleich ihre Stirn besühlte.

Der Pfarrer haite sich erholt. Sie war so nervös, verlangte nach der Mutter und wollte nicht liegen bleiben," sagte er entschuldigend.

Sie machen sich und das Kind auf diese Weise krank. Sie selbst bedürfen der Ruhe; Ihr Husten hat sich verschlimmert und schmerzt auch sehr?" fragte der Arzt.

Ein wenig, diese Stiche, über die ich schon früher klagte, sind heute schlimmer, ich habe mich wohl etwas erlätet," lautete die Entgegnung.

Ohne ein weiteres Wort nahm der Arzt Eriskas leichte Gestalt und legte sie in ihr Bettchen, ohne ihren Widerstand zu beachten.

Ich will nicht, ich bleibe nicht im Bett, ich werde sonst auch krank, und die schwarzen Männer tragen mich fort wie die Mama und den kleinen Bruder auch," rief sie weinend.

Es geschieht dir kein Leid, aber du sollst den armen Papa nicht quälen, du sollst schlafen, dann kann er es auch," sagte der Arzt ruhig. Ich sehe mich jetzt zu dir, du mußt aber artig sein und dich bemühen, einzuschlafen.

Dann gehen Sie aber doch fort," schluchzte Eriska. Wenn du folgsam bist, bleibe ich noch einige Zeit bei dir, nur daß es die ganze Nacht geschieht, mußt du nicht verlangen," versetzte der Arzt. Bei guten Kindern halten die Engel Wacht, und wer ein liebes Mütterlein im Himmel hat, für den bittet sie beim lieben Gott, daß ihm nichts geschehen kann."

Concert.

am 13. October 1903

100 = Musik 216 M. —

Mittwo = M. 216 —

am 14. October, den 13. October 1903

Reinhold	46	30
Bach	9	47
Partis	37	79
Paris	32	65

Farbplan

am 13. October, den 13. October 1903

am 14. October, den 13. October 1903

am 15. October, den 13. October 1903

am 16. October, den 13. October 1903

am 17. October, den 13. October 1903

am 18. October, den 13. October 1903

am 19. October, den 13. October 1903

am 20. October, den 13. October 1903

am 21. October, den 13. October 1903

am 22. October, den 13. October 1903

am 23. October, den 13. October 1903

am 24. October, den 13. October 1903

am 25. October, den 13. October 1903

am 26. October, den 13. October 1903

am 27. October, den 13. October 1903

am 28. October, den 13. October 1903

am 29. October, den 13. October 1903

am 30. October, den 13. October 1903

Dr. S. Lewkowitz.

Zachodniadr. 35, neben den Bombard.

Sprechstunden n. 8—11 Vorm. u. 5—8 Nachm.

Für Damen von 2—3 Uhr.

Am Sonntag und Feiertagen von 9—12 u. 5—8

Größe

am 14. October a. c.

Größe

am 15. October a. c.

Größe

am 16. October a. c.

Größe

am 17. October a. c.

Größe

am 18. October a. c.

Größe

am 19. October a. c.

Größe

am 20. October a. c.

Größe

am 21. October a. c.

Größe

am 22. October a. c.

Größe

am 23. October a. c.

Größe

am 24. October a. c.

Größe

am 25. October a. c.

Größe

am 26. October a. c.

Größe

am 27. October a. c.

Größe

am 28. October a. c.

Größe

am 29. October a. c.

Größe

am 30. October a. c.

Helenehol Familien-Varleece

am 14. October 1903.

Größe

am 15. October 1903.

Größe

am 16. October 1903.

Größe

am 17. October 1903.

Größe

am 18. October 1903.

Größe

am 19. October 1903.

Größe

am 20. October 1903.

Größe

am 21. October 1903.

Größe

am 22. October 1903.

Größe

am 23. October 1903.

Größe

am 24. October 1903.

Größe

am 25. October 1903.

Größe

am 26. October 1903.

Größe

am 27. October 1903.

Größe

am 28. October 1903.

Größe

am 29. October 1903.

Größe

am 30. October 1903.

Loni Walden Ludwig Glaser

am 14. October 1903.

Größe

am 15. October 1903.

Größe

am 16. October 1903.

Größe

am 17. October 1903.

Größe

am 18. October 1903.

Größe

am 19. October 1903.

Größe

am 20. October 1903.

Größe

am 21. October 1903.

Größe

am 22. October 1903.

Größe

am 23. October 1903.

Größe

am 24. October 1903.

Größe

am 25. October 1903.

Größe

am 26. October 1903.

Größe

am 27. October 1903.

Größe

am 28. October 1903.

Größe

am 29. October 1903.

Größe

am 30. October 1903.

Größe

am 14. October 1903.

Größe

am 15. October 1903.

Größe

am 16. October 1903.

Größe

am 17. October 1903.

Größe

am 18. October 1903.

Größe

am 19. October 1903.

Größe

am 20. October 1903.

Größe

am 21. October 1903.

Größe

am 22. October 1903.

Größe

am 23. October 1903.

Größe

am 24. October 1903.

Größe

am 25. October 1903.

Größe

am 26. October 1903.

Größe

am 27. October 1903.

Größe

am 28. October 1903.

Größe

am 29. October 1903.

Größe

am 30. October 1903.

Größe

am 14. October 1903.

Größe

am 15. October 1903.

Größe

am 16. October 1903.

Größe

am 17. October 1903.

Größe

am 18. October 1903.

Größe

am 19. October 1903.

Größe

am 20. October 1903.

Größe

am 21. October 1903.

Größe

am 22. October 1903.

Größe

am 23. October 1903.

Größe

am 24. October 1903.

Größe

am 25. October 1903.

Größe

am 26. October 1903.

Größe

am 27. October 1903.

Größe

am 28. October 1903.

Größe

am 29. October 1903.

Größe

am 30. October 1903.

Größe

am 14. October 1903.

Größe

am 15. October 1903.

Größe

am 16. October 1903.

Größe

am 17. October 1903.

Größe

am 18. October 1903.

Größe

am 19. October 1903.

Größe

am 20. October 1903.

Größe

am 21. October 1903.

Größe

am 22. October 1903.

Größe

am 23. October 1903.

Größe

am 24. October 1903.

Größe

am 25. October 1903.

Größe

am 26. October 1903.

Größe

am 27. October 1903.

Größe

am 28. October 1903.

Größe

am 29. October 1903.

Größe

am 30. October 1903.

Größe

am 14. October 1903.

Größe

am 15. October 1903.

Größe

am 16. October 1903.

Größe

am 17. October 1903.

Größe

am 18. October 1903.

Größe

am 19. October 1903.

Größe

am 20. October 1903.

Größe

am 21. October 1903.

Größe

am 22. October 1903.

Größe

am 23. October 1903.

Größe

am 24. October 1903.

Größe

am 25. October 1903.

Größe

am 26. October 1903.

Größe

am 27. October 1903.

Größe

am 28. October 1903.

Größe

am 29. October 1903.

Größe

am 30. October 1903.

1—2 gut erhaltene gebrauchte Samerich
Bwinn-Minjinen
 werden zu kaufen gesucht.
 Offerten mit Preis unter Chiffre „Z 12“
 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Große Neuheit!
für Herren!
 Für Herren, die einen Werth auf elegante Sachen der Welt über legen, giebt es nichts besseres, als diese neu erfundene
Apparat „Mode“.
 Mit demselben kann man abgetragene Reinfleider wieder wie neu herstell-
 len. Niemand sollte veräumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei
GUSTAV ANWEILER,
 Koch, Hauptstraße Nr. 1.
 Preis nur 2 Mbl.



Hr Eisen- u. Galanteriewaren-Handlung
T. Bronck,
 Dietrichstr.-Straße 14
 e n p f i e h t i n
 großen Auswahl:
 Eisen, Camosare, Kaffeemaschinen, inländische
 Fleischmesser, Scheren, Fleischhackmaschinen, Messerfüller, Schlag- und Messing-
 plättchen, amerit. Strömungsmaschinen, Eisbehälter, Ofenrohrfeger, Tisch- und
 Estimaleinlagen, Messerputzmaschinen, emaillirtes Küchengeschirre, sowie
 alle Erzeugnisse für Tischler, Schlosser u. s. w.

Die höchsten Preise
 zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
 das Subweller-Geschäft von
Moritz Guterstag.
 Neuer Ring Nr. 3.
 Neuer Ring Nr. 3.

Unterwood und Diamond
 und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man
 den letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Appa-
 rate, Glöckchenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu
 solben Preisen gemacht bei
A Diering
 Optiker.
 Parrikauer Straße 87.





Sanatorium Schreiberhau
 Bahnstation.
 Wasser- und Lichtbäd. or. Massage, Diät. und andere orga-
 nische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis
 und frei.
 Dirig. Arzt Dr. med Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr.

Wohnung
 von 5 Zimmern
 mit allen Bequemlichkeiten jeder Zeit
 zu vermieten,
 Kammerstraße 22. (Ecke Widgen-
 stra.)
ST. RAPHAEL-WIN

Man hüte sich vor Fälschungen!
 Man hüte sich vor Fälschungen!
 ist der beste Freund
 des Magens.
 Von allen bekannten Weinen in
 dieser der am meisten
 stärkende, tonische u. kräftigende
 Sein Geschmack ist ausgeteilt
**Compagnie du vin St.
 Raphael Valence(Drôme)
 France.**



„Annie ist ja bereit, ihr Beides zu gewähren,“ sagte Leonie gereizt. „Ich muß schon bleiben, wie ich bin; auch ich muß oft ge-
 nug Rücksichtnahme entgegen.“

„Das arme, kleine Ding war von jeher zart, sie hatte ein gefährliches
 Scharlachfieber zu bestehen, dann traf sie der Tod der Mutter, der sie tief erschütterte. So besitzt sie wohl eine Anwartschaft auf Liebe und Rücksicht,“ schloß Dr. Münchow warm.

„Sie ist mir nicht sympathisch, und Zuneigung läßt sich nicht erzwingen,“ beharrte Leonie. „Ich lasse mich wohl zu sehr von meinem Schönheitsgefühl beherrschen, aber ich vermag nichts dagegen, alles Häßliche stoß mich ab, und dieses Kind hat ein sehr unangenehmes Aussehen. Seine Magerkeit, dies gelbliche, ungesunde Aussehen, die großen Augen mit den dunklen Rändern, die eckigen Bewegungen, alles steht im Widerspruch zu der rothigen Frische und weichen Rundung, die uns sonst an Kindern entzückt.“

„Ich habe kein Glück bei Kindern; es fehlt mir das Verständ-
 niß für sie,“ lautete die kühle Entgegnung.
 „Wird hier nicht Ihr Mitleid den Fürsprecher machen? Gräta steht Schwere bevor,“ sagte er sehr ernst.

Der Ernst seiner Haltung ließ ersehen, was er aus Rücksicht auf das Kind verschweigen mußte. Während sich Herr und Frau von Seiten etwas absetzt lebhaft nach dem Kranken erkundigten, hatte sich Annie liebevoll der Kleinen angenommen, und es gelang ihr bald, Grätas anfängliche Schüchternheit zu überwinden und ein scheues Lächeln hervorzuloden.

Er fand die Gesellschaft noch auf der Terrasse beisammen, mit dem Einnehmen des Frühstückes beschäftigt, wurde herzlich bewillkommet und zur Theilnahme daran aufgefordert, aber er lehnte dankend ab und bat nur um das Gastrecht für Gräta.

„Denken Sie nicht gleich das Schlimmste, aber thun Sie alles, um sich ihr noch lange zu erhalten,“ suchte ihn der Doktor zu beruhigen, und wenn Sie wieder wohler sind, geben Sie ihr nicht zu viel nach. Grätas zu große Erregbarkeit muß gemäßigt, sie muß zur Selbstbeherrschung erzogen werden. Aber das alles besprechen wir später. Setzen Sie sich nur daran, wieder gesund zu werden.“

„In dieser Nacht kam Dr. Münchow wenig zur Ruhe, denn die heftige Augenentzündung, die sich bei seinem Patienten schnell entwickelte, nahm sein ganze Fürsorge in Anspruch. Am Morgen machte er der widerstrebenden Gräta begreiflich, daß sie ihren Vater verlassen müsse, wenn sie ihn lieb habe; für Kinder sei jetzt nicht der Platz bei ihm. Er nahm sie an der Hand und führte sie unter freundlichem Zureden aufs Schloß.

„Meine arme Gräta!“ murmelte der Kranke.
 „Denken Sie nicht gleich das Schlimmste, aber thun Sie alles, um sich ihr noch lange zu erhalten,“ suchte ihn der Doktor zu beruhigen, und wenn Sie wieder wohler sind, geben Sie ihr nicht zu viel nach. Grätas zu große Erregbarkeit muß gemäßigt, sie muß zur Selbstbeherrschung erzogen werden. Aber das alles besprechen wir später. Setzen Sie sich nur daran, wieder gesund zu werden.“

„Sie fühlen sich sehr schlecht?“ fragte er.
 „Im Bett etwas besser, aber ich vermagte mich kaum noch aufrecht zu erhalten,“ gestand der Patient.
 „Sie würden gewissenlos gegen Ihr Kind handeln, wenn Sie sich nicht als Schwerkranken betrachteten, Ihre Lunge ist angegriffen. Wir werden Ihre alte Köchin wecheln; morgen müssen wir uns nach einer Pflegerin umsehen. Ich bereite eine Arznei für Sie und bringe sie Ihnen selbst.“

„Als Gräta nach kurzer Zeit eingeschlafen war, nahm er die fieberhafte Hand ihres Vaters und zählte den jagenden Puls.
 „Sie fühlen sich sehr schlecht?“ fragte er.
 „Im Bett etwas besser, aber ich vermagte mich kaum noch aufrecht zu erhalten,“ gestand der Patient.
 „Sie würden gewissenlos gegen Ihr Kind handeln, wenn Sie sich nicht als Schwerkranken betrachteten, Ihre Lunge ist angegriffen. Wir werden Ihre alte Köchin wecheln; morgen müssen wir uns nach einer Pflegerin umsehen. Ich bereite eine Arznei für Sie und bringe sie Ihnen selbst.“

„Ich kann aber die Engr nicht sehen, deshalb habe ich Sie lieber bei mir oder den Papa,“ erklärte die Kleine.
 „Bis du eingeschlafen bist, bleibe ich bei dir, aber du mußt dich bemühen. Hast du schon dein Abendgebet gesprochen? Nun wohl, dann mache die Augen zu und schlummre flugs ein.“
 Gräta schüttelte den Kopf.
 „Doch, ohne Zögern, sogleich,“ sagte der Arzt entschieden.
 Sie gehorchte nun doch, wenigstens scheinbar; denn durch den Spalt ihrer Lider traf ihn manchmal ein forschender Blick; aber bald wurden diese schwer und müde, und Dr. Münchow mußte über ihr vergebliches Bemühen, sie offen zu halten, lächeln:
 „Bei dem Pfarrer verfuhr er kaum weniger diktatorisch. „Legen Sie sich nieder, sofort, solange ich noch hier bin, ich werde Sie untersuchen,“ sagte er.
 Als Gräta nach kurzer Zeit eingeschlafen war, nahm er die fieberhafte Hand ihres Vaters und zählte den jagenden Puls.

„D gewiß,“ stammelte Annie, die mit rothiger Gluth übergossen war und mit Mühe ihre Fassung bewahrte.
 Aber Graf Alfreds Blick war schon an ihr vorüber und auf Leonie geglitten, auf der er bewundernd haften blieb.

„Nun stand er vor Annie und begrüßte sie sehr warm. Wie freute ich mich dieses Wiedersehens. Und wie wohl und blühend finde ich das gnädige Fräulein wieder. Wie oft mir auch meine Phantasie Ihr Bild hervorzauberte, die Wirklichkeit übertrifft alle Erwartungen. Darf ich hoffen, daß auch Sie mir ein freundliches Gedenten bewahren?“

„Der Frauen schönes Vorrecht ist die Gnade, laß sie auch mir zuheil werden,“ bat er. „Du weißt, ich gleiche dem losen Blatt, das vom Winde hin- und hergetrieben wird. Der Zufall, dem ich mich so gern überlasse, hat mich weiter geführt, als ich wollte, doch schließlich lenkte mich mein guter Stern wieder in die rechte Bahn!“
 Nun stand er vor Annie und begrüßte sie sehr warm. Wie freute ich mich dieses Wiedersehens. Und wie wohl und blühend finde ich das gnädige Fräulein wieder. Wie oft mir auch meine Phantasie Ihr Bild hervorzauberte, die Wirklichkeit übertrifft alle Erwartungen. Darf ich hoffen, daß auch Sie mir ein freundliches Gedenten bewahren?“

„Bitte, thun Sie das nicht, ich möchte nicht fort von Lindenthal,“ bat Annie eifrig. Leonie, die der Gedanke, an den Besuch eines eleganten Seebades mit Vergnügen erfüllte, schiedte sich eben an, ihren Widerstand zu bekämpfen, als der Diener eintrat, um eine Meldung zu machen.
 Die Baronin, die sich beständig in gespannter Erwartung befand, rief ihm entgegen: „Hat sich mein Neffe angemeldet?“
 „Er ist bereits eingetroffen, gnädigste Tante,“ entgegnete eine langvolle Männerstimme, und Graf Alfred erschien in der geöffneten Thür und eilte auf seine Tante zu, um ihr ehrerbietig die Hand zu küssen.

„Mir ist fast nichts,“ erwiderte sie ausweichend.
 Dr. Münchow schüttelte den Kopf. „Vielleicht ermattet Sie die sommerliche Hitze; Seelust würde Sie erfrischen und Ihre Nerven stärken. Ich will mit Ihrem Vater sprechen.“
 „Bitte, thun Sie das nicht, ich möchte nicht fort von Lindenthal,“ bat Annie eifrig. Leonie, die der Gedanke, an den Besuch eines eleganten Seebades mit Vergnügen erfüllte, schiedte sich eben an, ihren Widerstand zu bekämpfen, als der Diener eintrat, um eine Meldung zu machen.

„Ich werde sie Ihnen selbst herbeiholen,“ entgegnete der Arzt im Geheimen froh, so dem Zuge seines Herzens folgen zu können, das nach einem Wiedersehen Leonies verlangte.
 Er fand die Dame wie gewöhnlich im Gartensalon, aber Annies bleiches Aussehen lenkte zuerst seine Aufmerksamkeit auf diese, und er forschte, ob ihr etwas fehle.
 „Mir ist fast nichts,“ erwiderte sie ausweichend.
 Dr. Münchow schüttelte den Kopf. „Vielleicht ermattet Sie die sommerliche Hitze; Seelust würde Sie erfrischen und Ihre Nerven stärken. Ich will mit Ihrem Vater sprechen.“

„Nun wird mir wohlher, Sie sind ein guter Mensch und ein treuer Arzt,“ sagte er, und ich will nach Ihrer Vorschrift thun und das weitere Sorgen über Bord werfen. Der Herr soll meine Hoffnung sein. Er wird alles wohl machen. Aber nun erlauben Sie mir Grätas Anwesenheit. Mein Sinn ist unbeschwert, und ich möchte mich ihrer erfreuen.“
 „Ich werde sie Ihnen selbst herbeiholen,“ entgegnete der Arzt im Geheimen froh, so dem Zuge seines Herzens folgen zu können, das nach einem Wiedersehen Leonies verlangte.
 Er fand die Dame wie gewöhnlich im Gartensalon, aber Annies bleiches Aussehen lenkte zuerst seine Aufmerksamkeit auf diese, und er forschte, ob ihr etwas fehle.
 „Mir ist fast nichts,“ erwiderte sie ausweichend.
 Dr. Münchow schüttelte den Kopf. „Vielleicht ermattet Sie die sommerliche Hitze; Seelust würde Sie erfrischen und Ihre Nerven stärken. Ich will mit Ihrem Vater sprechen.“

„Ich glaube nicht mehr an Genesung,“ sagte der Pfarrer eines Tages zu Dr. Münchow, der bei ihm saß und seinen Muth aufzurichten suchte. „Das einzige, was mir den Tod schwer macht, ist der Gedanke an mein Kind. Gräta wird ohne Elternliebe, ohne Heilmath aufwachen, gezwungen von früher Jugend an, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Ich hinterlasse ihr sehr wenig, es wird vielleicht ausreichen, ihre Erziehung zu vollenden, und ein entfernter Verwandter ist zu ihrem Vormund bestimmt. Er ist rechtschaffen und treu, aber rauh und ohne weiches Gefühl. Gräta wird eine harte Schule durchzumachen haben. Versprechen Sie mir, Doktor, daß Sie ihr ein Freund sein wollen. Siehen Sie ihr bei, wie Sie jetzt meine Stütze sind.“

„Die nächsten Tage stellten hohe Anforderungen an den Arzt, der nie die Grenzen seiner Kunst schwerer empfunden hatte als jetzt, wo er vergeblich gegen das Leiden seines Patienten rang. Die Kräfte wurde zwar von ihm überstanden, aber es entwickelte sich ein Siedethum, das nur einen Ausgang haben konnte.
 Gräta wollte auf dem Schloße, wo sie sich mit jedem Tage inniger an Annie angeschlossen. Ihr Vater konnte sie nicht viel um sich haben; dennoch entbehrte er sie auch wieder schwer, und die Sorge um sie lastete auf seiner Seele.
 „Ich glaube nicht mehr an Genesung,“ sagte der Pfarrer eines Tages zu Dr. Münchow, der bei ihm saß und seinen Muth aufzurichten suchte. „Das einzige, was mir den Tod schwer macht, ist der Gedanke an mein Kind. Gräta wird ohne Elternliebe, ohne Heilmath aufwachen, gezwungen von früher Jugend an, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Ich hinterlasse ihr sehr wenig, es wird vielleicht ausreichen, ihre Erziehung zu vollenden, und ein entfernter Verwandter ist zu ihrem Vormund bestimmt. Er ist rechtschaffen und treu, aber rauh und ohne weiches Gefühl. Gräta wird eine harte Schule durchzumachen haben. Versprechen Sie mir, Doktor, daß Sie ihr ein Freund sein wollen. Siehen Sie ihr bei, wie Sie jetzt meine Stütze sind.“

„Ich will für Ihr Kind thun, was ich vermag,“ sagte Doktor Münchow mit feuchten Augen und einem festen Händedruck, und der Kranke dankte ihm warm.
 „Nun wird mir wohlher, Sie sind ein guter Mensch und ein treuer Arzt,“ sagte er, und ich will nach Ihrer Vorschrift thun und das weitere Sorgen über Bord werfen. Der Herr soll meine Hoffnung sein. Er wird alles wohl machen. Aber nun erlauben Sie mir Grätas Anwesenheit. Mein Sinn ist unbeschwert, und ich möchte mich ihrer erfreuen.“

„Ich will für Ihr Kind thun, was ich vermag,“ sagte Doktor Münchow mit feuchten Augen und einem festen Händedruck, und der Kranke dankte ihm warm.
 „Nun wird mir wohlher, Sie sind ein guter Mensch und ein treuer Arzt,“ sagte er, und ich will nach Ihrer Vorschrift thun und das weitere Sorgen über Bord werfen. Der Herr soll meine Hoffnung sein. Er wird alles wohl machen. Aber nun erlauben Sie mir Grätas Anwesenheit. Mein Sinn ist unbeschwert, und ich möchte mich ihrer erfreuen.“

„Ich will für Ihr Kind thun, was ich vermag,“ sagte Doktor Münchow mit feuchten Augen und einem festen Händedruck, und der Kranke dankte ihm warm.
 „Nun wird mir wohlher, Sie sind ein guter Mensch und ein treuer Arzt,“ sagte er, und ich will nach Ihrer Vorschrift thun und das weitere Sorgen über Bord werfen. Der Herr soll meine Hoffnung sein. Er wird alles wohl machen. Aber nun erlauben Sie mir Grätas Anwesenheit. Mein Sinn ist unbeschwert, und ich möchte mich ihrer erfreuen.“

(Fortsetzung folgt.)

HAVRE-TINT

der Firma **E. DOBOSC** in **HAVRE.**



BESTE COPIER-TINTE DER NEUZEIT.

Selbst nach 2 Monaten noch copierfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt **R. RESIGER** LODZ, Neue Promenadenstr. 39.

Das
photographische Atelier
von
F. STOLARSKI,
Petrikauer-Str. Nr. 166.
ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

→ Mäßige Preise. ←

Lodzka chemiczna pralnia i farbiarnia garderoby mekiej, damskiej i dziecięcej oraz bielizny

WŁADYSŁAW ULATOWSKIEGO
dawniej
W. Kolanowskiej
Lódź ulica Widzewska № 2.

Przejmuje się wszelkie reparaacje bielizny za nader przystępną ceną.
N. B. Wszystkie obstarunki wykonywa się starannie i punktualnie na czas umówiony po cenach niskich.

Die Lodzer chemische Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen und Kinder-Garderoben
von
Wladyslaw Ulatowski
vormals
W. Kolanowska
Lodz, Widzewskastr. Nr. 26.

Alle Bestellungen und Wäscherparaturen werden schnell sauber und billig ausgeführt.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Eine
Möbelgarnitur
zwei Spiegel, Säulen etc. etc. sind billig abzugeben. Näheres in der Exp. dieses Blattes.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung
von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt
M. Lentz,
Widzewska-Str. 77

Fabriks - Lager der Actien - Gesellschaft
W. Gostyński & Co.
Lodz, Petrikauerstrasse № 68
empfiehlt zu mässigen Preisen:
Zimmer - Eisschränke.
Englische & Wiener Bettstellen.
Stählerne & Feder - Matratzen.
Kinder - Wagen & Velocipede.
Wannen & Zimmer - Douchen.
Haus- & Küchengeräthe.



2-klassige israel. Knaben - Lehranstalt
von **M. Seligmann,**
Die Uniform der Schüler ist von der Schulbehörde bestätigt.
Biegel - Strasse 37 (Petrikauer - Strasse 34).
Die Schüler werden speciell für die Regierungsschulen vorbereitet u. in der hebräischen Sprache und Religion gründlich unterrichtet. Anmeldungen neuer Schüler täglich von 10-2 Uhr.
(7-1)

Frische feinste
Tafel - Butter
empfiehlt
A. Trautwein,
Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen - Handlung,
Petrikauer-Strasse 73.

„Zur Herbst- und Winter-Saison!“
CHRISTIAN WUTKE
Evangelische Nr. 5
empfiehlt:
größte Auswahl in- u. ausl. Stoffen für Herren-Garderoben.
Anzüge nach Maass werden schnellstens angefertigt.
Fertige Herren - Garderoben
in bester Ausführung stets auf Lager.

In der
Schule Thomas,
Andrzeja - Strasse Nr. 11,
hat der Unterricht begonnen. Die Schule unter Leitung erfahrener Pädagogen bereitet speciell Schüler für Regierungsschulen vor.
Das Programm der 1. und 2. Klasse entspricht denselben Klassen der Manufacturschule. Bei der Schule befinden sich Abendcours für Erwachsene. Annahme neuer Kandidaten täglich bis 9 Uhr Abends.

Gegen
Gonorrhoe
Erkrankungen der Harnblase und der Nieren
Locher's Antineon
Pflanzenelectrum zum inneren Gebrauche.
Zu haben in Apotheken und Apothekermagazinen. Hauptvertrieb bei **E. J. Jürgens, Moskau, Wolhonta.**

Feinste Speise-Kartoffeln.
Offert Dom. Bruff. Bei Bestellungen von 3 Korbe an frei ins Haus zu liefern. Aufträge hier auf nimmt die Bäckerei - Filiale von Herrn Valentin Kopynski, Petrikauer-Strasse Nr. 76 im Hause von Herrn M. A. Wiener, entgegen.
Ludwig Meyer.

Viele
Tausende Mark
kann Jedermann durch Beihilgung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur M. 5 und M. 10.) erwerben. Ausföhrliche Auskunft wird ertheilt durch **E. W. F. PETERSEN, Lübeck, Geninerstr. 24a., Deutschland.**

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:
Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —
Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.
Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**
Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —
Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.
empfiehlt die

A. TRAUTWEIN,
Petrikauer-Strasse 73. **Telephon-Verbindung**

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung
Thee-Niederlage der Firma **WOGAU & CO.** in Moskau.

Vorzüglich unterrichtet
über Kapital-Anlage und Spekulation mit
Neumann's Borsen-Nachrichten.
Berlin NW. 7, Schadowstr. 10/11.
Prebenummern bestellbar.

Richard Lüders
Görlitz u. Berlin NW 7.
Patentanwalts-Bureau.

WINTERGARTEN
Petrikauer-Strasse № 151.
Heute und täglich
Arthur Taegers
beliebtestes und als vorzüglich anerkanntes Instrumental-Humoristen- u. Varieteten-Ensemble. Durchaus erstklassige Darbietungen.
Anfang 8 Uhr.
Sonabend u. Sonntag Beginn 7 Uhr.

Sanatogen

Nervenstärkendes Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Nur echt von **BAUER & C^{IE}** in russischer Originalpackung.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Broschüre gratis & franco.
S. Karczewski, Warschau, Nowo-Senatorska 4.

Agenturgeschäft.

A. BRAUCHLI, Charkow

Gegründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Zur Saison!

empfeilt dem geehrten Publikum
das seit 1890 existierende

Gummi - Waaren - Geschäft

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

St. Petersburger **GUMMI** Galoschen

St. Petersburger mechanische Schuhwaaren

Wasserdichte Englische Stoffmäntel

Gummi - Mäntel für Kutscher

Plaids und Pferddecke

Winter - Handschuhe auf Pelz u. Flanell

für Damen, Herren, Kinder und Kutscher

Wasserdichte Wagen - Decken (Bresente)

Hauschuhe für Damen, Herren u. Kinder

LINOLEUM in Stück, Teppiche u. Läufer

Wachstuch: Inländische und Ausländische

Fabrikate.

Reise - Utensilien.

Lüchtige kaufmännische Kraft

russischer Unterthan, der russischen, polnischen, französischen und deutschen Sprache mächtig, als „Отвѣтственный Агентъ“ (leitender Direktor) für unsere Gesellschaft zu baldigem Antritt gesucht.

Russ. Ind. und Hds. Akt. Ges. b. vorm. Unternehmung. E. Haebler.

A. TRAUTWEIN,
Petrikauerstr. 73, vis-à-vis d. Conditorei d. Hrn. Borkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Wein-, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.
empfehlen
stets frisch gebranntes
Kaffee
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop.
pro Pfund.

Nur ein Concert!

Lodzer Concerthaus

Freitag, den 16. Oktober a. c.:

Einziges

CONCERT

des berühmten „Böhmischen Streichquartetts“

I. Violine: **Carl Hoffmann.**
Viola: **Oskar Nedbal.**
II „ **Joseph Suk.**
Violoncell: **Hanus Wihan.**

Uebliche Concertpreise.
Vorverkauf von Billets bei C. M. Schröder, Piano forte-Magazin, Petrikauerstr. Nr. 81.

Nur ein Concert!

Frische Pfannkuchen und Spritzkuchen

empfeilt:

Conditorei O. Guhl,

Petrikauerstr. Nr. 17 und Zawadzka 12.

Eine

Wohnzimmer - Einrichtung

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes

für Kataloge und Inserate
in wirkungsvoller Ausführung liefert:
Die

Chemigraphie u. Stereotypie

VON

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.
Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc. in grosser Auswahl.
In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes, Dzielnia 13.

Dampf-Brauerei Zenon Anstadt

in Zdunska-Wola,
prämirt auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der grossen silbernen Medaille,
empfeilt:

Bairisches Wachholder-Pilsner **Bock Münchner Porter.**

Bestellungen werden in Lodz telephonisch angenommen.
Telephon Nr. 16. Telephon Nr. 16.

Niederlagen: Sobz, Petrikauer-Str. Nr. 114; Babianice, Dluga 361; Kasl; Siarob; Warta; Blaschi; Wielun; Kalisz, Główny Rynek 11.

Bester Medizinalwein

Nur echt mit dieser Marke.

Goldene Medaille London 1893
Vor Nachahmung wird gewarnt.
Hygienische

Bor Thymolseife

von Professor **S. F. Jürgens,**
gegen Finken, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Abverlager bei **S. F. Jürgens** in Moskau.

Ein

Portier,

welcher Zimmermannsarbeiten versteht, wird gesucht.
Wo? sagt die Exp. dieses Blattes

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.
Krötka-Strasse Nr. 4.
Sprechstunden von 8-2 und von 6-9, für Damen von 5-6 Uhr.

Thalia - Theater.

Zwei tüchtige Zimmerleute, die schon mit Bühnenarbeit vertraut sind, finden bei gutem Lohn sofortige Anstellung, Meldungen im Theaterbureau Dzielnia-Strasse Nr. 18.
Die Direktion,

Dr. Schindler-Barnay's
„Marienbader Reductions-Pillen“
gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgezeichnetes Abführmittel. nur echt in rothen Schachteln. Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache.

Unverheiratheter Blattbinder findet Stellung.

Off. mit Angaben von Gehaltsansprüchen empf. unter der Chiffre „X. Y.“ d. Annoncen Exp. S. Sieber, Riga, Marzall-Str. Nr. 32 I.

Meran, Tirol Hotel Kaiserhof

Modernes Familienhaus I. Ranges civile Preise, Pensionarrangement, keine Lungenranken im Hause.
A. Ellenreich,